

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verussprech-Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4082 a. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 149.

Sonntag, den 23. September 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

## An unsere Freunde!

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und damit tritt die Pflicht an uns heran, darauf hinzuweisen, welchen Werth die Ausbreitung eines Blattes wie der „Lübecker Volksbote“ für die Sache der Sozialdemokratie, für das gesammte werththätige Volk besitzt. Die Bedeutung der Arbeiterpresse findet immer noch nicht das nothwendige Verständniß in den Kreisen, für deren Interessen der „Lübecker Volksbote“ tagtäglich in die Kampfarena treten muß, um gegen die mit reichen Mitteln ausgestattete kapitalistische Presse, die „gesinnungsstüchtige“, wie die gesinnungslose, einen schweren Kampf zu führen. Viele Lübecker Arbeiter lesen und unterstützen immer noch eher Zeitungen, die dem Sensations- und Klatschkultus huldigen oder sogenannte unparteiische, richtiger gesinnungslose Blätter, als ein Arbeiterblatt, aus dem sie Belehrung und Aufklärung schöpfen können und das ihre wichtigsten Interessen jeder Zeit vertritt. Es ist eine Ehrensache der Lübecker werththätigen Bevölkerung, dem

## „Lübecker Volksbote“

immer weitere Verbreitung zu verschaffen. In jeder Handwerker- und Arbeiterfamilie muß der „Lübecker Volksbote“, wenn nicht allein, so mit anderen gemeinschaftlich gehalten werden, in jeder Wirthschaft, in der Männer der Arbeit verkehren, muß der

## „Lübecker Volksbote“

aufliegen. Der „Lübecker Volksbote“ vertritt nicht nur mit aller Entschiedenheit die politischen und sozialen Forderungen des Volkes, er ist nicht nur das einzige Blatt des ganzen Lübecker Freistaates, das ohne Rücksicht nach oben, ohne Rückwärtsblick nach links und rechts für politische und soziale Freiheit kämpft, der

## „Lübecker Volksbote“

ersetzt auch in Bezug auf Reichhaltigkeit des wissenschaftlichen Inhalts und Berichterstattung über kommunale Angelegenheit jedes andere Blatt. Er kann aber noch mehr leisten, wenn die werththätige Bevölkerung uns noch mehr unterstützt. Schwerwiegende Vorlagen, sowohl im Reiche als auch in Lübeck selbst, sind im kommenden Halbjahr von den Parlamenten zu erledigen. Das lasse Niemand außer Acht!

Nicht oft genug kann daran erinnert werden, daß die Presse die wichtigste Waffe im politischen Kampfe ist.

## Gefinnungsgenossen!

Sorgt für weitere Verbreitung des Lübecker Volksboten.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr **1,60 Mk.**, pro Monat **60 Pfg.** frei ins Haus. Bestellungen nehmen alle Austrägerinnen und unsere Expedition, Große Altesfähre 35/37 entgegen. Bei Postbestellungen tritt noch die Zustellungsgebühr hinzu.

Ganz besonders weisen wir noch darauf hin, daß jeder Inhaber einer Quartalsquittung persönlich befugt ist, auf Grund dieser Quittung

**vier Zeilen gratis zu inseriren.**

Im Feuilleton unserer Zeitung erscheint der berühmte humoristisch-soziale Roman von Charles Dickens:

## Oliver Twist.

Zahlreichen Abonnements sieht entgegen

Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksbote“.

## Lübeck und Umgegend.

22. September.

Das ist in der That eine sehr unangenehme Bescheerung, erlaubt sich die hiesige „Eisenbahnzeitung“ am Schlusse eines Artikels, der den Bau der Viehmarkthalle behandelt, zu bemerken. Unsere Voraussage von neulich, daß die Güstrower Waggonfabrik nicht im Stande ist, die eisernen

Träger rechtzeitig zu liefern, hat sich erfüllt. Die Viehmarkthalle ist soweit fertig, nur die Säulen kommen nicht, und man kann daher nicht weiter bauen. Alles liegt still. Das ist ganz recht! Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Der Streik in Güstrow dürfte sich in Folge des Starrsinns vom Direktor noch sehr in die Länge ziehen, und wir in Lübeck können warten bis in die Puppen; denn ein Streik entbindet bekanntlich den Lieferanten von rechtzeitiger Lieferung. Man sagt im gewöhnlichen Leben immer: es rächt sich Alles; und so auch hier. Weil die Güstrower Waggonfabrik für einen Spottpreis liefern wollte, erhielt sie den Zuschlag, während die Lübecker Arbeiter, denen man immer neue Steuern auferlegt, arbeitslos umherirren. Hoffentlich lassen sich unsere Behörden diesen Fall zur Warnung dienen.

**Gefinnungsstüchtig.** Der hiesige „unparteiische“ „General-Anzeiger“ fafelte bekanntlich bei der Bekanntgabe der neuen „Stener-Gesetz-Entwürfe“: die Kommission habe besonders auf die wirthschaftlich schwachen Schultern eine bekannte Phrase aus der Zeit der Kämpfe um die Militärvorlage — Bedacht genommen. Auch gestern blieb er bei dieser Behauptung, um sich dann gleich hinterher zu widerrufen: „Bekanntlich sollen“, so schrieb der General-Anzeiger gestern, „nach dem Entwurf die Steuerpflichtigen, welche ein geringeres Einkommen als 2000 Mark haben, von jeder Erhöhung ausgenommen sein.“ — „Aber uns scheint“, so fährt er etliche Zeilen unten weiter fort, „daß die Grenze zu eng gezogen ist.“ Das Wort „aber“ ist für „unparteiische“ General-Anzeiger das gang- und brauchbarste Wort; zudem ist es auch sehr bequem. Ob dabei die zuerst ausgesprochene Meinung flöten geht, darum kümmern sich große Geister, nach Art des „General-Anzeigers“, nicht!

**Reserve hat Ruh!** Mit aufgerollten Achselklappen und buntgezierten Stöcken zogen gestern die entlassenen Vaterlandsvertheidiger durch die Straßen unserer Stadt. Ein schöner Tag ist es, an dem man zum letzten Male den bunten Rock trägt und Mancher hat schon versichert, daß es der schönste seines Lebens gewesen ist. Wenn man die Leute in ihrer ausgelassenen Fröhlichkeit durch die Straßen ziehen sieht, dann drängt sich Einem unwillkürlich die Frage auf: „Was ist es, daß diese Freudigkeit hervorruft?“ Die Befreiung von stets über ihnen schwebenden Damoklesschwerter der Kriegsartikel, der Gedanke an die Befreiung von den Drangsalierungen und Demüthigungen, welchen die Armen ausgelegt waren, das Bewußtsein, endlich frei zu sein, ist es, welches diese freudige Stimmung hervorruft. Bald werden sie den bunten Rock mit dem Civilrock vertauschen und nach wenigen Tagen schon kommt die grausame Wirklichkeit ihnen zum vollen Bewußtsein. Der Kampf für's Vaterland wird vertauscht mit dem Kampf um die Existenz, um das tägliche Brod. Die Freiheit, die sie wieder erlangt, ist in den meisten Fällen eine Freiheit, am Hungertuche nagen zu können. Und das Wort des Ministers, daß es in den Ferienkolonien besser sei, wie in der Misere da draußen, wird immer mehr zur Wahrheit. Diese Zustände werden aber auch dazu beitragen, daß die Vaterlandsvertheidiger das Traurige ihrer Lage hier wie dort erkennen und zu Freiheitskämpfern werden, um mit vereinten Kräften für das goldene Ziel, die Befreiung des Menschen von jeder Art Unterdrückung und Ausbeutung zu kämpfen.

Beim Hanseatischen Oberlandesgericht wurden in der Berufungs-Instanz — bürgerliche Rechtsstreitigkeiten — anhängig gemacht:

Gewöhnliche Prozesse	1145	1199
Wechselprozesse	21	29
Mündliche Verhandlungen	1803	1353
Concursachen	234	348

Von den Berufungen waren:

Hamburger Sachen	1057	915
Bremer Sachen	86	92
Lübecker Sachen	28	22

Der Güterverkehr am Hafen war in der letzten Zeit ein befriedigender zu nennen. Der Export von Colonial- und Kurzwaaren nach Finnland scheint etwas nachgelassen zu haben. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß in Helsingfors, welches bisher der Haupthafen für von hier nach Finnland gehende Dampfer war, jetzt direkte Dampfer-Linien nach England und Frankreich ins Leben gerufen sind. Die Erzeugnisse und Produkte dieser Länder werden daher direkt und infolge

dessen auch billiger nach dort befördert. Nach den nördlich gelegenen Hafenplätzen Ubo, Christinestad, Kocobstad u. s. w. liegen die Verhältnisse günstiger; nach diesen Hafenplätzen verkehren 7 größere Dampfer, welche häufig gute Frachten haben. Auch der Güterverkehr nach Kopenhagen, Malmö und Gothenburg ist in diesem Sommer ein sehr guter gewesen. Die Hallandschen Postdampfer bringen augenblicklich vornehmlichst Kronsbeeren, dieselben bilden ebenfalls einen beträchtlichen Theil der Ladung sämmtlicher von Schweden kommender Dampfschiffe. Auch die zwischen hier und Königsberg verkehrenden Dampfer gehen und kommen bis jetzt mit lohnender Fracht; dieselbe ist von dem zwischen Danzig und hier verkehrenden Schiffen zu sagen. Für letztere Linie ist im nächsten Frühjahr eine Konkurrenz-Linie geplant, ob sich beide nebeneinander halten können, ist jedenfalls abzuwarten. Ungünstiger gestaltet sich der Verkehr zwischen Libau und hier. Von den beiden nach dort verkehrenden Dampfern, „Gitta“, „Hansa“, mußte jeder eine Tour überliegen; jetzt sind jedoch beide Schiffe wieder in Fahrt. Die nach Riga, Reval und St. Petersburg verkehrenden Dampfer haben ebenfalls nicht über Ladungsmangel zu klagen. Hoffentlich hält das etwas flottere Leben in unserem Hafen noch lange an, da im Uebrigen die Erwerbsverhältnisse hier am Ort recht traurige sind.

Wie agitirt man für eine Arbeiterzeitung? „Ich kann nichts für die Arbeiterzeitung thun, ich bin zu abhängig, würde ich dafür agitiren, so muß ich gewärtig sein, ich fliege auf's Pfahler.“ So hört man des öfteren Leute sprechen, die sich wohl zur Sozialdemokratie hingezogen fühlen, ihre Ueberzeugung aber nicht verkaufen lassen dürfen. Wir müssen leider zugeben, daß dies in neunzig Fällen von hundert thatsächlich so ist. Aber giebt es denn gar keine Agitationsweise weiter als die öffentliche vor aller Welt? Es giebt eine große Anzahl der verschiedensten Gelegenheiten, bei denen sich wohl eine wirkliche Agitation entfalten ließe, wenn sie nur wahrgenommen würden. Eins von diesen vielen Gelegenheiten, die uns gerade am nächsten liegt, wollen wir hier herausgreifen. Jeder Zeitungsläser sieht gewöhnlich auch den Inseratentheil seiner Zeitung durch — wenn er es aber nicht thut, so machen wir ihn hiermit darauf aufmerksam, damit er es für die Folge thut, weil das leider mit zum Zeitungslesen gehört. Er wird finden, daß dann und wann einige Geschäftsleute ihre Waaren auch in seiner Zeitung empfehlen. Wenn er nun konsequent ist, so wird er bei Bedarf die betreffenden Geschäfte berücksichtigen; die Geschäftsleute kommen dann zu der Ueberzeugung, daß das Inseriren in der Arbeiterzeitung nicht umsonst ist und sie fühlen sich veranlaßt, die Arbeiterzeitung ebenfalls mehr zu berücksichtigen, wodurch das Zeitungsunternehmen rentirt und in die Lage kommt, mit Ueberfluß zu arbeiten, der dann wieder in die Parteikasse abgeführt wird. Jeder eine, der dies befolgt, agitirt mehr für seine Zeitung als mancher Andere, der das große Wort führt; diese Agitationsweise hat vor allen anderen noch den Vorzug, daß sie die Mittel mit aufbringen hilft, um die Parteitagitation recht kräftig und wirksam betreiben zu können. Wenn freilich die Leser von Arbeiterzeitungen und obernicht noch die bekannten Sozialdemokraten ihre Einkäufe in Geschäften besorgen, die unseren Ideen auf das Feindlichste gegenüberstehen, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Geschäftsleute in den Arbeiterzeitungen spärlich sind. Diese Leute arbeiten ihrem eigenen Interesse strikte entgegen und beweisen damit nur, daß sie den Sozialismus nicht begriffen haben. Sie nennen sich Sozialdemokraten und sind in Wirklichkeit nur — Schreier. Wir sehen also, daß es wohl jedem möglich ist, für die Arbeiterzeitungen und für die Partei zu agitiren, wenn man nur einmal darüber nachdenkt und auch den ernststen Willen dazu hat.

Dürkop's Centralhallen in der Danmarksgrube werden gegenwärtig in künstlerischer Weise ausgeschmückt. Bekanntlich hat F. Dürkop vor wenigen Jahren erst sein Etablissement von Architekt Grube umbauen lassen. Die prächtigen und überaus geräumigen Säle erfreuten sich längst allgemeiner Beliebtheit, nach Ueberwindung der Male-reien, die bereits jetzt allseitige Anerkennung finden, werden Dürkop's Centralhallen gewiß als das schönste Etablissement Lübecks gelten dürfen. — **Das Lokal bleibt heute geschlossen!**

**Grundstückverkauf.** Durch Vermittelung des Maklers Johs. Fischborn wurde das Grundstück, Pfaffenstraße 18, von Emil Neumann an Dora Lüders verkauft.

**Zwangsversteigerung.** In dem gestern stattgehabten Termin kamen zwei Grundstücke zum Aufgebot: 1) das dem Tischlermeister Buddenhagen gehörige, in der Wahnstraße No. 38 belegene Grundstück. Beschwert war dasselbe mit 37800 Mk., der Einfluß betrug 6000 Mark. Zugeschlagen wurde es dem Maurermeister Zahn, dem Kaufmann Buchholz und F. A. E. Kiechert für ihr Gebot von 32950 Mk. 2) das dem F. C. C. Wulf gehörige, in der Adlerstraße No. 47d belegene Grundstück. Beschwert war dasselbe mit 11200 Mk.; den Zuschlag erhielten C. G. Teichgräber und F. C. F. Wohlers für ihr Gebot von 7450 Mk.

Einem schlechten Spaff erlaubte sich dieser Tage ein in einem hiesigen Hotel bedientetes Mädchen. Es nahm

nämlich dem in der Küche eingeschlafenen Hausknecht die Uhr aus der Tasche und versteckte dieselbe im Keller. Anfangs leugnete das Mädchen, überhaupt die Uhr genommen zu haben, später wollte es sich nur einen Spaß erlaubt haben. Die eingeleitete Untersuchung dürfte jedenfalls ergeben, ob man dem Mädchen Zeit und Gelegenheit geben wird, über derartig schlechte Späße nachzudenken.

**Falsches Geld.** Ein falsches Zwanzigpfennigstück wurde von einem auf der Wanderschaft befindlichen Tischlergehilfen dem Polizeiamte eingeliefert. Der Tischler will dasselbe von einem Wirths auf dem Landgebiet erhalten haben.

**Stadttheater.** Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser ganz besonders auf die morgen stattfindende Eröffnungs-Vorstellung des Stadttheaters aufmerksam zu machen. „Vohengrin“, das geniale Werk Richard Wagner's, welcher, seinem Freiheitsdrange folgend, bahnbrechend wirkte und mit den althergebrachten Ueberlieferungen in der Oper aufräumte, wird am Sonntag zum ersten Male in einer vollständig neuen Einrichtung gegeben werden. Das Auge des Zuschauer wird sich ebenso erfreuen können wie das Ohr, denn eine prächtige Ausstattung und Entfaltung von pompösen Aufzügen, Gruppen u., nach Muster der Bayreuther Bühne wird, wie wir in Erfahrung gebracht haben, zur Anwendung kommen. Ueber die Besetzung in den Hauptrollen haben wir neulich schon berichtet. Wir glauben daher, daß den Besuchern ein genuehreicher Theaterabend bevorsteht.

Eine gefährliche Ueberraschung wurde nach seiner Anzeige einem Gärtnerknecht, am 15. d. Mts., bereitet, als er sich auf einer von einem Knick umgebenen Koppel befand, eine Schrotladung wurde von einem Schützen nicht an ihm vorüber geschossen. Ein Schrotkorn verletzete ihm leicht am Halse.

Gestohlen wurden aus einem Hause in der Schmiede-straße, am 15. d. Mts., ein Paar Kammgarnhosen. Nach dem Diebe wird gefahndet.

Wegen Körperverletzung ist gegen einen Barbier, welcher in einem Vergnügungsorte einen Kommis mit einem Bierseidel auf den Kopf schlug, Untersuchung eingeleitet.

**Hamburg.** Die vom Senat beantragte Gewährung einer staatlichen Beihilfe an die Elementarschulen der katholischen Gemeinde wurde von der Bürgerschaft mit großer Majorität abgelehnt.

## Neueste Nachrichten.

**Breslau.** Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge hat heute in der Victoriagrube bei Gottesberg ein Aus-stand begonnen. Der Regierungspräsident Dr. von Seydebrand und der Kasa hat sich deshalb dorthin begeben.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Keine nasse Füße!**  
Wasserdichte Stiefelschmiere.  
**Ferd. Kayser,** Drogen und Farben,  
Breitestrasse 81.

**A. Heise,**  
**Schuhwaaren-Lager,**  
Nr. 33 Fischergasse Nr. 33,  
empfiehlt sein gut sortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug in dauerhafter Ausführung bei sehr soliden Preisen.

**H. Schumann, Schuhmacher,**  
Deplan 35,  
empfiehlt sich zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit. Spezialität: Schuhwaaren für Fußleidende. Reparaturen prompt und billig.

Heute Abend  
**Warme Knackwurst do. Bierwurst frische Brodwurst**  
empfiehlt  
**F. Mörck**  
Kupfer Schmiedestraße 6-8.

Täglich frisches  
**Kopffleisch**  
und frische Brodwurst  
empfiehlt  
**Carl Schröder,**  
obere Sützstraße 6.

**H. Rose, Bürstenmacher,**  
Sützstraße 121,  
empfiehlt sämmtliche Bürstenwaaren.

Neue Hülsenfrüchte  
empfiehlt billigst  
**Gustav Herrmann, Balaunerthor 29.**

Frankfurt a. M. Heinr. Hoffmann-Donner, der Verfasser des „Struwelpeter“ ist gestorben.

## Vermischtes.

**Der Ritherklub in Regensburg** hat sich eine — Standarte angeschafft! Darüber spottet nun ein bayerisches „Waterland“: Wir sind recht neugierig, den Ritherklub bei nächster Gelegenheit eines öffentlichen Umzuges von verschiedenen Vereinen auch im Zuge — hoch zu Ross, die Rithern vor den Reitern am Sattelknopf, an der Spitze natürlich die unvermeidliche Standarte — mit paradien zu sehen. Nächstens werden wohl auch die Gemüsehändlerinnen und Madeweiber einen Verein gründen, nur um sich „Standarten“ beilegen zu können. Wir gönnen ja den Geschäften, die solche Vereinsabzeichen fertigen, gern ihren Verdienst, aber über solche Schrecken muß Jeder unwillkürlich lachen.

„Die Welt wird verrückt mit jedem Tag, Wer weiß, wie das noch werden mag!“

**Zupfung von Schlangengift.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.“ aus New-Orleans: Sein Leben für die Wissenschaft nicht geopfert, aber eingeleitet hat Professor George Beyer, Kurator des hiesigen Tulane-Universitäts-Museums. Um nämlich sicher festzustellen, ob das Schlangengift mit heilkräftigem Erfolge eingeimpft werden könne, so ließ er sich selbst von einer Klapperschlange beißen. Er wählte zu dem gefährlichen Versuch eine junge Schlange, die seiner Meinung nach bei Weitem nicht so viel Gift mitzutheilen vermag, als eine alte. Das Thier biß den Professor in den kleinen Finger und dieser schwoll sehr bald auf das Doppelte seiner natürlichen Größe an. Nach einiger Zeit will sich Prof. Beyer wieder beißen lassen, um durch eine allmähliche Aufsaugung des Schlangengiftes den Körper für die Zukunft gegen die verderblichen Wirkungen des Giftes unempfänglich zu machen.

## Briefkasten.

H. K. Werden Sie bei der Polizei auf Grund des Ihnen ausgestellten Zeugnisses vorstellig. Diese wird ev. aus gesundheitlichen Rücksichten die Wohnung für untauglich erklären und das Weitere veranlassen.

## Marktbericht.

Butter Holst. 115 Pfg., Weckl. 110 Pfg. per Pfd., Schinken per Pfd. 95 Pfg., Würst per Pfd. 110 Pfg., Eier 9 Stück 60 Pfg., Hühner per Stück 120 Pfg., Enten per Stück 220 Pfg., Nuten per Stück 70 Pfg., Tauben per Stück 40 Pfg., Schweinestopf per Pfd. 50 Pfg., Sped per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Kter 45 und — Pfg.

## Sternschanz-Richmarkt.

Hamburg, 21. September.

Der Schweinehandel verlief mittelmäßig. Zugeliefert wurden 110 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verbandschweine schwere 53—55 Mk., leichte 52—54 Mk., Sauen 40—48 Mk. und Ferkel 50—53 Mk. pr. 100 Pfd.

## Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 14. September 1894.

### Butter.

I. Qualität	Mk. 101—103
II. do.	95—98
Abfallende und ältere Waare	85—90
Schleswig-Holst. Bauernbutter	70—80
Galizische und ähnl. Gatt.	78—82
Finnländische Sommerbutter	82—84
Amerikanische Waare	68—75
<b>Margarine</b>	40—65

### Schmalz.

Hamburger Frohmeschmalz	68—75
do. Schlachterschmalz	58—64
Amerikanische Marken unverzollt	35—47
Amerikanisches Emerschmalz verzollt	52—54
do. raffirtes Schmalz do. pr. 1/3 Lo.	52—56

### Schinken.

Schlachterschinken	Mk. 88—92
Holst. Bauernschinken	—
Wesfal. Rundschnitt	100—105
Odenburger Langschnitt	97—102
Amerikanischer unverzollt	78—80

## Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

### Angekommen:

Freitag, den 21. September.

3— U. N. Engheden, Diefstrang, von Kopenhagen in 5 Tg.  
5,30 U. N. Maria Amalie, Engel, von Wismar in 1 Tg.  
5,55 U. N. D. Drenen, Holm, von Nysted in 6 Std.  
9,45 U. N. Nina, Johnson, von Pitca in 12 Tg.

Sonnabend, den 22. September.

4,21 U. B. D. Najaden, Sulken, von Kopenhagen in 12 Std.  
6,25 U. B. D. Luba, Lomer, von Königsberg in 40 Std.  
7,30 U. B. Louise Julie, Adam, von Sehnarn in 1 Tg.  
8,30 U. B. Lutona, Persson, von Sundsvall in 7 Tg.

### Abgegangen:

Freitag, den 21. September.

10,— U. B. Lady, Sandström, nach Skidsvitt.  
10,— U. B. Mine, Harber, nach Wismar.  
10,15 U. B. Elto, Kleve, nach Rendsburg.  
5,— U. N. D. Nufland, Wrens, nach Niga.  
6,— U. N. Anna Christine, Hagelstein, nach Neustadt.  
6,— U. N. Aurora, Schöpfke, nach Neustadt.  
7,20 U. N. D. Halland, Petersson, nach Kopenhagen.  
7,45 U. N. Hulda, Christensen, nach Sundsvall.

Sonnabend, den 22. September.

6,— U. B. D. Stadt Strahund, Witschow, nach Stettin.  
7,45 U. N. Eben-Gar, Mafnusson, nach Fehmarn.  
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Bm.: 6,44 m. S.W., schwach.

## Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Nautilus ist am 19. d. M. in Kronstadt angekommen.  
D. Dora ist am 20. d. M. in Memel angekommen.  
D. Trade ist am 19. d. M. in Neval angekommen.  
D. Luba ist am 20. d. M. von Königsberg auf hier abgegangen.  
D. Lubeca ist am 20. d. M. von Stornoway nach Vihannu abgegangen.  
D. Marie Louise ist am 20. d. M. von Kotta kommend in Bremerhaven angekommen.  
D. Alice Krohn ist am 21. d. M. in Kotta angekommen.

Hauptgeschäft:  
Hollsteinstraße  
6.

# Robert Bendfeldt

Filiale:  
Kupfer-Schmiedestr.  
26.

## Cravatten.

Die neuen diesjährigen Herbstschal sind heute in großer Auswahl eingetroffen.  
Lange Regats, Stück 25, 40, 50 Pf.  
Deckhülse, Stück 10, 25, 50 Pf.  
Schleifen, Stück 10, 30, 50 Pf.

## Leinenwäsche

gar. 4sch Leinen.  
Stehtragen, Stück 35, 50 Pf.  
Vorhemden, Stück 40, 50, 70 Pf.  
Umlegekragen, Stück 35, 50 Pf.  
Manschetten, Stück 40, 50, 60 Pf.

## Oberhemden.

Großes Lager von Leder-, Galanterie- und Schmuckwaaren

zu sehr billigen Preisen.  
Der Verkauf findet nur zu festen aber billigen Preisen statt.  
NB. Junge Leute, welche zum Herbst beim Militär eintreten, mache speciell auf mein Lager aufmerksam.

## Gegen spröde Haut: Baseline, Glycerin, Gold-Cream, Lanolin-Cream v. Ferd. Kayser 81 Breitestrasse 81.

## Verkäufe und Kauf-Gesuche.

## Auction

am Montag den 24. Sept., Nachm. 2 1/2 Uhr,  
**Johannisstr. 63**  
über Brod-, Roll- und Kinderwagen, vier Sophas, Polsterstühle, Kleider- und Küchenschrank, Bettstellen, Sopha- und andere Tisch-, Velocipeden u. a. m. Weitere Zuwendung nimmt entgegen  
**Joh. Bendfeldt.**

## Am Montag d. 24. d. M., Vorm. 9 Uhr Käse-Auction!

Sützstraße 42.  
**Johs. Fick, Auctionator,**  
Engelsgrube 43/17.

**Zu verkaufen** ein Haus in der Hansa-straße für den billigen Preis von 10500 Mark, eventuell eine Wohnung für 210 Mark zu vermieten.  
Näheres Hansastr. 66.

## Ein großer Küchenschrank,

passend für Wirths oder Grünwaarenhändler, zu verkaufen. Näheres Schützenstraße 41 a, 1. Etg.  
Billig zu verkaufen: Ein gut erhaltenes Winter-Jacket, für ein junges Mädchen passend, und eine Mädchen-Jade.  
**Emilienstr. 7, Vorstadt St. Lorenz**

Ein Kinderwagen zu verkaufen.  
**Hartenstraße 26.**

Zu verkaufen acht belgische Riesen-Kaninchen (junge und alte). **Schmidt,** Steinrabenweg 1 bei der St. Lorenz-Kirche.

Ein gut erhaltenes Kinderwagen mit Matratze und Decke preiswürdig zu verkaufen.  
**Hansastraße 51, part.**

## Vermiethungen und Mieth-Gesuche.

Zum 1. Oktober zwei Wohnungen zu vermieten an einzelne Leute. **Kahlhorststr. 33.**

Zum 1. Okt. ist die Parterremwohnung Großer Bauhof Nr. 6 zu vermieten. Näheres  
**Söfengrube 3.**  
Zu vermieten eine Wohnung. 170 Mark.  
**Siegelstraße 14.**

**Logis für junge Leute mit voller Beschäftigung.**  
**W. Lemecke, An der Mauer 41.**  
Ein freundliches Logis nach vorne ist zu vermieten. **Belzerstraße 30 a, Färthertor.**

## Normal-Unterzeuge.

Große Herren-Hemden mit dopp. Brust, 1,20, 1,50, 2,00, 2,50 Mk.  
**Normal-Unterhosen** 1,20, 1,50, 2,00, 3,00 Mk.  
**Jagdwesten**

**Herren-Socken.**  
**Schürzen** in großer Auswahl sehr billig.

**Regenschirme f. Damen u. Herren,** Stück 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3 Mk.  
**Spazierstöcke.**

Zu vermieten ein leeres heizbares Zimmer.  
Näheres **Schützenstr. 21, part.**

Ein heizbares Logis für 1 oder 2 junge Leute.  
**Bei St. Johannis 36.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten  
**Hilfstraße 27, 1. Etage.**

## Vermischtes.

**Heinrich Lüthgens** zu seinem 16jährigen Geburtstage am 24. d. M. ein dreifaches Hoch daß der ganze Jerusalemberg und die Schäfereiwadelt.  
**Verloren ein Perlenring.** Abzug gegen Belohnung **Süßterdamm 15.**  
Gesucht zu Michaelis ein Lehrling, der die Buchdruckerei erlernen will.  
**A. Lévy, Druckerei und Papierhandlung, Mühlentstraße 11.**

„Der Wahre Jacob“  
erscheint  
Sonnabend, den 22. Septbr.  
und ist in unserer Expedition  
**große Altesfähre 35/37**  
zu haben.

# Blumenthal's Schuhwaaren-Fabrik

Kohlmarkt, Ecke Sandstraße LÜBECK Kohlmarkt, Ecke Sandstraße.

## Ausstellung

der eingetroffenen

## Neuheiten fertiger Schuhwaaren

für den Herbst und Winter.

Unsere diesjährige Ausstellung übertrifft an Auswahl in einfacheren und eleganteren Genres alle bisherigen.

Unsere Auswahl ist unvergleichlich!

Unser Vorrath groß!

Unsere Preise ohne Konkurrenz!

Qualität unübertrefflich!

### a. Damen-Schuhwaaren!

Prachtvoll gestickte, warm gefütterte Cordypantoffel mit Kunstlederföhlen 35 Pf.	Abgesteppte Meltonschuhe mit Pelzeinfassung und englischem Absatz 2.50 Ml.	Elegante Promenadentiefel, mit und ohne Lack, 7.50 und 6.50 Ml.	Weisse Schuhe in Atlas und Leder 3 Ml., 4 Ml. bis 5.50 Ml.
Starke Haarslipantoffel, sehr warm, 90 Pf.	Lastingstieppschuhe, weich gepostert, mit feinem Otterbeleg 3 Ml.	Knopf- und Schnürstiefel in Ross, Kalb, Chagrin, Glacee und Chevreuzleder, mit und ohne Lack, deutsche und Wiener Fabrikate, 15 Ml., 13 Ml., 12 Ml., 10 Ml., 9 Ml., 8.50 Ml., 8 Ml., 7.50 Ml. 6 Ml.	Gummischuhe, bestes deutsches Fabrikat, 2.75 bis 3 Ml.
Starke Plüschantoffel in gestreiften Mustern mit bester Lederföhle und Absatzfedern 1 Ml.	Warm gefütterte Leder-Hauschuhe 2.50 bis 3.75 Ml.	Filzschuhe in allen Farben mit Fells- und Lederföhle 1.80, 1.50 und 1 Ml.	Filzschuhe mit Lederbesatz für ältere Damen 3 Ml.
Prima Melton-Pantoffel, weich gepostert, mit echtem Otterbeleg 2.50 und 1.80 Ml.	Feinste Oberfilz- und Meltonschuhe, weich gepostert, mit echtem Otterbeleg und Prima Lederföhlen 2.50 Ml.	Lackschuhe mit hohem oder englischem Absatz, als Ball- und Promenadenschuhe zu tragen, sehr elegant, 4.50 Ml., 4 Ml., 3 Ml.	Filzstiefel mit Lackbeleg und feinem Krimmerbeleg 4.50 und 5 Ml.
Elegante Melton-Pantoffel mit weichem Haarschiffel gefüttert und feinstem Otterbeleg 3 und 2.50 Ml.	Rohlederne Jugstiefel mit Prima Lederföhlen, sehr dauerhaft, 4.50 Ml.	Ballschuhe von feinstem Gemisleder mit Spaugen 3 Ml. bis 4.50 Ml.	Lederpantoffel 1.80 Ml.
Wärmefütterten Meltonschuhe in allen Farben bis 1.50 und 2 Ml.			Filz- und Gesundheitsföhlen à Paar 15, 20 und 40 Pf.
			Unterwärtsföhlen für Handarbeiten 50 Pf.

### b. Herren-Schuhwaaren!

Prachtvoll gestickte, warm gefütterte Cordypantoffel 40 und 50 Pf.	Filzhauschuhe mit Lederföhlen in allen Farben 2 Ml. und 1.20 Ml.	Lederhauschuhe 3.50 Ml. bis 4.50 Ml.	Besatzstiefel in Wildrothleder mit Knopfbesatz, 5.50 Ml. feinfein 8.50 Ml.
Starke Plüschantoffel mit Prima Lederföhlen und Absatzfedern 1.50 Ml.	Melton-Filzschuhe mit Pelzeinfassung und Prima Lederföhlen 3 Ml.	Straßenschuhe mit Gummis u. zum Schnüren, dauerhafter als bestellte, 5.50 u. 4.50 Ml.	Arbeitsstiefel zum Schnüren und mit Eisen 7.50 Ml.
Meltonpantoffel mit Filz- und Lederföhlen, sehr warm, 1.50 Ml. bis 1.80 Ml.	Schaffstiefel, in Waare, sehr dauerh., 6 Ml.	Feinste rothlederene Zug- und Schnürschuhe in eleganter Ausführung 7.50 Ml.	Ross- und Halbleder-Schaffstiefel, erste Qualität, 10.50 Ml.
Feinste Meltonpantoffel, weich gepostert, in allen Farben, 2 Ml. und 1.50 Ml.	Starke Arbeitsschnürschuhe 4.50 Ml.	Starke Straßentiefel, amerikanisch bezeugt, 6 Ml. bis 7.50 Ml.	Stulpenstiefel mit und ohne Faltten, wasserdicht garantirt, 12 Ml. und 15 Ml.
Lederpantoffel 2.75 Ml. bis 3 Ml.	Moquet-, Cardonnet-, Filz- und Plüschhauschuhe, mit und ohne Lederbesatz, in reizenden Mustern und allen Farben, sehr stark, 2.75 Ml., 3 Ml. bis 4 Ml.	Elegante Ross- und Halbleder-Jugstiefel, breite und spitze Formen, auf Rand genäht, 8 Ml. bis 10.50 Ml.	

August Vietig, Fischergarbe 45, hält seine Colonialwaaren und Spirituosen bestens empfohlen.

## Größte Auswahl

in garnirten sowie ungarnirten Hüten

zu den billigsten Preisen empfiehlt

D. Wagner, Holstenstr. 40. D. Wagner.

Vom Bahnhof erster Laden links.

## Quartett-Berein „Luba“.

### Grosser Ball

verbunden mit Preisschießen am Sonntag den 23. September in der Hansa-Halle.

Musik von der Hansa-Capelle. Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. — An der Caffee 60 Pf. Entree, Damen frei. Einführung gestattet. Der Vorstand.

NB. Unser Vereins-Lokal befindet sich jetzt Devenau, bei Herrn Stoffers.

### Neulauerhof.

Morgen Sonntag: Grosses Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Entree frei. Ende 12 Uhr.

Hansa-Halle. Anfang Heute, Sonntag, d. 23. Septbr.: 4 Uhr. Ende 2 U. Grosser Ball. Abonnement 60 Pfg.

### Zur neuen Lohmühle.

Sonntag den 23. September: Große Tanzmusik.

Um 9 Uhr: Orden-Polonoise. Anfang 4 Uhr. Frau Erdmann Wwe.

### Louisenlust.

Heute Sonntag: Grosse Tanzmusik.

H. Claudius.

### Central-Hallen

Wegen Malen und Decoriren der Säle ist die Tanzmusik bis auf Weiteres geschlossen.

Johs. Dürkop.

### Einladung zum Stiftungs-Fest

des Vereins deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Lübeck)

am Sonntag den 23. Septbr. 1894 im Lokale

des Herrn Frahm, Concordia-Garten. Anfang 4 Uhr.

Entree für Herren 50 Pfg, Damen frei. Das Fest-Comitee.

### Stadt-Theater in Lübeck.

Sonntag den 23. September: 1. Abonnements-Vorstellung. 1. Serie: Blau.

Nach Wagner'scher Einrichtung: Anfang 7 Uhr. Lohengrin. Opernpreise.

Montag den 24. September: 2. Abonnements-Vorstellung. 2. Serie: Gelb. Anfang 7 Uhr. Egmont. Schauspielpreise.

Für Vorbereitung: Madame Sans Gène. (Neuhett.)

### vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

### öffentl. Versammlung

der Bäcker, Brauer, Müller, Schlachter und Tabakarbeiter

am Sonntag den 23. September, Nachmittags 4 Uhr, in der „Ton-Halle“, Schmiedestraße.

Tages-Ordnung. Wichtigste Ereignisse der letzten Zeit in der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie.

Referent: L. H. Bartels.

Wem zahlreichen Erscheinen sieht entgegen Der Einberufer.

### Grosser Ball

zum Benefiz der Bedienung

des Lokale der Frau Wwe. Lehmann, (Wakenitz-Bellevue)

Sonntag den 23. Septbr. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree 50 Pf., Damen frei. H. G. M.

### Verband der Buchbinder, Leder-, Galanterie-Arbeiter und verwandter Berufsge nossen Deutschlands.

Zahlstelle Lübeck.

### Stiftungsfest verb. mit Ball

am Donnerstag den 27. Septbr. 1894 im Berliner Hof.

Kasseneröffnung 1/28 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende 4 Uhr. Eintritt:

Herren 50 Pfg., wofür eine Dame frei. Einzelne Damen 25 Pfg.

Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Neumann, „Berliner Hof“ sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Das Comitee.

### Wilhelm's Hof.

Sonntag den 23. September: Thé-dansant.

Zum Rothen Löwen. Heute Unterhaltungs-Musik.

# Garnirte Damen- u. Kinderhüte

Fortwährende Ausstellung

von circa 1000 Stück Filz-Hüten

nach der neuesten Mode sauber und hübsch aufgarnirt von 75 Pfg. an. Desgleichen

**Sammt-Capotten**

in allen schönen und modernen Farbenzusammenstellungen, mit Bindeband von 1,50 Mk. an.

Größte und billigste Bezugsquelle für sämtliche Wuchartikel.

## „Zur Auswahl“

Nur ganz allein 41 Breitestraße 41 Nur ganz allein

# PAUL BRINN & CO.

Breitestraße 31. LÜBECK. Breitestraße 31.

### Wäsche-Schürzen.

Damenhemden aus prima Wäschetuch.  
110 cm lang mit Spitzen und Stickerbefest. Stück von 85 Pf. an.

Damenbeinkleider aus Dimidi oder Piqué  
in geschmackvoller Ausführung von 98 Pf. an.

Negligéjacken aus Piqué oder Dimidi  
geschmackvoll gearbeitet, von 1 Mk. an.

Kinderhemden und -Hosen in allen Größen  
zu billigsten Preisen.

### Erstlings-Wäsche

und alles was hierzu gehört in größter Auswahl  
zu billigsten Preisen.

Wirtschafts- und Tändelschürzen  
in größter Auswahl.

Kinderschürzen.

Neu aufgenommen:

**Bettfedern**

nur in doppelt gereinigter Waare.  
Pfund von 37 Pf. an.

### Strumpfwaren.

Wollene echt schwarze Damenstrümpfe  
gestrickt. Paar 62 Pf.

Prima echt schwarze wollene  
Damenstrümpfe

gewebt oder fein gestrickt. Paar 89 Pf., Mk. 1,10 - 1,50.

### Kinder-Strümpfe

echt schwarz, vorzügliche Qualität.

Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9  
42 49 58 65 73 80 88 95 1,05

### Strumpflängen

zum Anstricken in jeder Größe zu billigsten Preisen.

### Damen-Corsetts

tadellos sitzend und gute Qualität.

Stück 75 Pf., 89 Pf., Mk. 1,10, 1,40 1,50 - 5,00.

Gesundheits-Corsetts für Damen und Kinder

zu sehr billigen Preisen.

### Größtes Sortiment

in  
Kleiderstoffen jeder Art

zu billigen Preisen.

### Strickgarne.

Strickwolle Nr. 1. Pfund Mk. 1,60.  
1 Lage - 10 Gebinde 28 Pf.

Prima engl. Strickwolle. Pfund Mk. 1,95.  
1 Lage - 10 Gebinde 33 Pf.

Prima woll. Gangarn, bestes engl. Fabrifat.  
Pfund Mk. 2,50. 1 Lage - 10 Gebinde 33 Pf.

Prima Eidergarn. Pfund Mk. 3,75.  
1 Lage - 10 Gebinde 65 Pf.

Kastorwolle. Pfund Mk. 3. Lage 30

Wollwolle. Eine Lage 10 Pf.

### Unterröcke.

Baumwoll. Flanell-Unterröcke mit Volant.  
Stück 85 Pf., Mk. 1,20, 1,40 - 1,80.

Dicke wollene gestrickte Unterröcke.  
Stück Mk. 1,45.

Unterröcke aus besser Wollwolle gestrickt.  
Stück Mk. 3,60, 3,90.

Euch- und Flanell-Unterröcke für Damen und Kinder  
zu billigsten Preisen.

Neu aufgenommen:

Germania-Teppiche  $\frac{1}{2}$  Mk. 3,50.

Manchester-Teppiche  $\frac{1}{2}$  Mk. 5,00.

Arminster Plüschteppich Mk. 8,50.

Bettvorlagen zu allen Teppichen passend von  
1 Mk. an.

## Zum Wohnungswechsel

empfehle

## Rest-Bestände

in

Gardinen, Portièren,

Möbelstoffen, Teppichen,

Bettvorlagen

etc.

**Erstes Special-Reste-Geschäft**  
von  
**Louis Grand, Lübeck**  
1. Etage. 33 Breitestraße 33, im Hause der "Bavaria" 1. Etage.

Seiden-,  
Sammet- und  
Kleiderstoff-

**Reste**

in hervorragender Auswahl

zu  
erstaunlich billigen Preisen.

Feste Preise.

Aufmerksame Bedienung.

## Geschäfts-Eröffnung

Dem geehrten Publikum von Lübeck  
Umgebung die ergebenste Anzeige, daß ich  
heutigen Tage eine

### Schlachterei und Wurstmacher

eröffnet habe. Es wird mein eifriges  
sein, nur gute Waaren, prompte Bedienung  
solide Preise zu führen, und bitte meinen  
Gönnern, mich freundlichst unterstützen zu  
wünschen.  
Hochachtungsvoll

**Fr. Gätth**

Crossforder Allee Nr.

Cigarren,  
Rauch-,  
Kau-,  
Shag-  
Taback

empfehlen  
**C. Köster,**  
Breitestr. 63.

**Abs**

ohne kostenfreien Vorschub  
Sie auf Möbilen und  
jeder Art, wenn mir zu  
übergeben

**Johs. Fick, Auctionar**  
Engelsgrube 48/49

## Andy Einer.\*)

(An die Adresse eines bekannten Wasserstiefers.)

In einem Lande, in welchem die Bibel galt, lebte ein Mann, der war ein Nachkomme Kains, des ersten Arbeiters, und ein Arbeiter gleich diesem. Der Mann war geworden, was sein Vater und vor diesem sein Großvater gewesen war. Er hatte es nie anders erfahren, als daß für ihn der Fluch galt, wie er im ersten Buch Mose Kapitel 3 geschrieben steht. Er hatte nie darüber nachgedacht, wie es komme, daß der Gutsherr so reich und er so arm sei. Daß sich sein Großvater vom jungen gnädigen Herrn prügeln lassen mußte, hatte er als etwas Selbstverständliches aus Großvaters Munde gehört. Ihm selbst war es, seit er erwachsen war, nicht mehr zu Theil geworden; wäre es geschehen, so hätte er es eben auch hingenommen und sich mit dem Spruche getröstet: „Wenn der Herr lieb hat, den züchtigt er.“

Er lebte ohne besonderes Empfinden dahin. Hatte er Hunger, so aß er sein schwarzes Brod, die Kartoffeln, die er baute, in allerlei Gestalt, und wenn er eine Tunte oder gar Fleisch dazu hatte, dankte er Gott noch besonders. Daß er länger arbeiten mußte, als der Tag dauerte, und nicht so viel schlafen durfte, wie er oft wohl mochte und sein abgearbeiteter Körper verlangte, war ihm durch die Abstumpfung der Gewohnheit zum Gesetz geworden. Am Sonntag in der Kirche hörte er am liebsten predigen: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“ Er freute sich darauf, seinem Herrn Pfarrer, der doch seiner Gottesgelahrtheit wegen ganz gewiß in's Himmelreich kommen mußte, dereinst wieder zu begegnen. Der Glaube an die Segnungen seiner Armut und seines Glends war so stark, daß ihm bekommen um's Herz werden wollte, als er nach seines Vaters Tode dessen Häuschen erbt. Er vergegenwärtigte sich, was Jesus zu seinen Jüngern gesagt hatte: „Wahrlich, ich sage Euch, ein Reicher wird schwerlich in das Himmelreich kommen.“ Wie, wenn er nun reich würde?

Er wurde nicht reich. Nein. Er hatte sich verheiratet, so wie sich Leute seines Schlages zu verheirathen pflegen. Er hatte Bedarf nach einer Gefährtin verspürt und sich die Marie genommen. Wäre ihm die Katharine etwas früher über den Weg gelaufen, so wäre sie in sein Haus gezogen. Als er zehn Jahre seiner Ehe hinter sich hatte, wohnte ein Anderer in seinem Hause; es war ihm wegen Schulden versteigert worden, die er nicht hatte machen wollen, aber hatte machen müssen — müssen, um seine Familie zu ernähren. Gearbeitet hatte er wie früher, ja noch mehr. Er wußte selbst nicht, wie es gekommen,

daß er eigentlich nichts mehr sein eigen nannte, als seine Frau, seine Kinder und seine Glieder.

Da hörte er zum erstenmal einen andern predigen, als seinen Pastor. Nicht von der Kirche, nicht von der Kanzel, sondern in der Schänke von einer Fußbank herab. Seltam! Die Rede war ihm durch und durch gegangen, fast wie Christi Bergpredigt. Der Pfarrer hatte am folgenden Sonntage gegen die Volksverführer gedonnert, von denen der Redner in der Schänke einer gewesen. Es versing nicht mehr. Dem armen Michel war so mancherlei klar geworden, worauf er mit seinen müden Gedanken bislang noch nicht verfallen war, daß er mehr und mehr zu erfahren Verlangen trug.

Und so lernte er, daß er arbeitete und andere nicht; daß er nicht bekam, was er arbeitete, wohl aber andere, die ihn aber nur mit Lohn absanden: daß er seinen und seiner Familie Bedarf an den allernothwendigsten Dingen nach seinem kärglichen Verdienst einschränken und mit den Seinigen hungern und frieren müsse, wenn er keine Arbeit finde, nach der er aber immer auf der Suche war; daß Millionen gleich ihm nach Brod, Fleisch, Schuhen, Strümpfen und Kleidern riefen, daß alle diese Gegenstände weit über den Bedarf zum Verbrauch angefertigt und umgesetzt werden könnten, wenn nicht eben die Erzeugung aller Güter durch die derzeitige staatlich sanktionierte Wirtschaftsordnung mit tausend Fesseln gebunden wäre. Und Michel, der zu jeder Arbeit bereit war, zählte schließlich auch zu den Leuten, die von den Staatsknechten die Einsicht verlangten, daß es weiter nicht so gehen könne, daß der Arbeit vielmehr der volle Arbeitsertrag gesichert werden müsse. Er wußte, daß das arbeitslose Einkommen den Arbeitsertrag in immer höherem Maße aufschlucke und daß das Sattwerden auf Erden dem Seligwerden im Jenseits nicht entgegenstehe.

Da wurde in seinem Lande ein neues Steuergesetz eingeführt und er las — mit langsamen Bedacht, denn rasch lesen hatte er nicht gelernt, — daß so und so viele Millionen vorhanden seien, d. h. Leute, die ein Einkommen bezogen, dessen Höhe ihn schwindeln machte, zwar hegte er keinen Haß gegen die so ungeheuer reichen Menschen; aber er meinte doch, gesünder wäre mehr Wohlhabenheit bei Allen, als so viele Millionen bei Einzelnen.

Michel blieb steuerfrei; er bezog nur ein Einkommen von 500 Mark, so viel er sich auch bemühte, mehr zu verdienen. Er dachte in der Ueberzeugung, daß es seinen Kindern einst besser gehen würde; daß noch bei seinen Lebzeiten Reformen eingeführt werden sollten, wachte er nicht zu glauben.

Ein gewaltthätiger Umstürzler mochte er nicht sein; daß er Sozialdemokrat geschimpft wurde, ließ er sich gleichmüthig gefallen. Vorläufig kannte er keine andere Partei, die mit ihm fühlte, als die sozialdemokratische; sie gab der Kritik Ausdruck, die er mit seinen Empfindungen an den herrschenden Zuständen übte.

Einmal wurde er jedoch fast in seinem Glaubensbekenntnis irre. Das geschah, als er las, daß nach den Ermittlungen, die das neue Steuergesetz und die daraufhin erfolgten Einschätzungen gestatten, bei Vertheilung alles Einkommens auf die einzelnen mit selbstständigem Einkommen einzustellenden Privatpersonen nur 832 Mk. jährlich für die Person entfallen würden.

empor, und rief mit matter, bebender Stimme: „Laßt mich das Kind sehen und sterben!“

Der Wundarzt ermahnte sie, nicht vom Sterben zu reden. „Ach, Sir,“ sagte die Wärterin, „wenn die junge Person erst so alt geworden ist, als ich's bin, und, wie ich, dreizehn Kinder gehabt hat, die alle todt sind, ausgenommen zwei, die, wie ich selbst, im Armenhause sind, so wird sie keine so traurige Gedanken mehr haben, Sir. Sei Sie ruhig, Kind, und bedenke Sie die Freude, Mutter zu sein.“

Die tröstlichen Worte schienen des gebührenden Eindruckes zu verfehlen. Die Wöchnerin schüttelte den Kopf, und streckte die Arme nach dem Kinde aus. Der Wundarzt reichte es ihr, sie küßte es, heftig erregt, mit den kalten weißen Lippen auf die Stirn, fuhr mit den Händen über ihr Gesicht, blickte wild umher, schauderte, sank zurück — und starb.

„S ist aus mit ihr,“ sagte der Wundarzt nach einigen vergeblichen Bemühungen, sie wieder zum Leben zurückzubringen.

„Das arme Kind!“ sagte die Wärterin.

„Sie brauchen nicht zu mir zu schicken, wenn es schreit,“ fuhr der Wundarzt fort, während er kaltblütig die Handschuhe anzog. „Es wird wahrscheinlich sehr unruhig sein; geben Sie ihm dann ein wenig Hafersgrütze.“

Er setzte den Hut auf, trat aber noch einmal an das Bett und sagte: „Die Mutter sah gut aus; woher kam sie?“

„Sie wurde gestern Abend gebracht,“ erwiderte die Wärterin, „auf Befehl des Directors. Man hatte sie auf der Straße liegen gefunden, und sie muß ziemlich weit hergewandert sein, denn ihre Schuhe waren ganz zerrissen; aber woher sie kam, oder wohin sie wollte, das weiß Niemand.“

Michel sagte zwar bei sich, daß ihm diese Vertheilung immer noch lieber sein müsse, als seine gegenwärtige Lage; und er fand es immer noch gerechter, wenn er 932 Mark beziehe und der Tagelieb, den er tagtäglich vor seinen Augen schlendern sah, auch nur 932 Mark. Aber er sagte sich auch, daß 932 Mark immerhin noch keine Glückseligkeit begründen könnten.

Er erschrak deshalb vor der Forderung des Rechenkünstlers, der ihm ein so trauriges Loos der gesammten Bevölkerung bewies. Wenn nun alle selbstständigen Personen sich so vermehrten, wie er . . . was sollte da werden?

Zum Glück fiel ihm ein, was er so oft gelesen, daß das Geld nur ein Werthmesser für den Gütertausch sei, wenn man ihn nur tagtäglich zur Arbeit, vollends in den allerlei Fabriken, anstellen wolle, während man ihn jetzt so viele Wochen feiern lasse. Er äußerte dies zu einem Leidensgenossen. Der aber hielt ihm ein Zeitungsblatt vor, darin stand zu lesen, „daß die größere Produktivität doch erst bewiesen werden müsse.“

Da schüttelte Michel den Kopf und meinte: „Wenn freilich erst bewiesen werden muß, was eine Betrachtung mit meinen eigenen Augen und die einfache Wahrnehmung mit dem gesunden Menschenverstande in jeder Minute mich lehrt, dann muß mir auch bewiesen werden, daß die ganze Rechenkunst ehrlich ist.“

Sprachs, ging hin und wählte bei einer Nachwahl zum Reichstage im Wibellande den sozialdemokratischen Kandidaten, weil er ihn immer noch für ehrlicher hielt, als alle anderen, namentlich den Nachbeter des Rechenkünstlers. Ernst Harmening.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Undank ist der Welt Lohn. In Langgöns bei Gießen ist am Sonntag der heftige „Bauernkönig“ gestürzt worden. Der bedeutendste und fähigste Antisemit, Dr. Otto Böckel, ist von seinen einstigen Kreaturen, den Hirschel und Köhler, schmählich verrathen und vernichtet worden. Es war — so schreibt man der „Frl. Ztg.“ aus Marburg — kein Begräbniß erster Klasse, daß dem einst Hochgeehrten von seinen „guten Freunden“ bereitet worden ist. Die seit langer Zeit wühlende Hirschel-Klique hat am Sonntag auf der Generalversammlung des Mitteldeutschen Bauernvereins triumphirt. Dr. Böckel ahnte diesen Ausgang seit langer Zeit, und den Eckel, den der Mann über diese dankbaren Genossen empfand, mag auch der Gegner des Demagogen mitleidend nachfühlen. Dr. Böckel legte unter kurzen Worten in der Generalversammlung seinen Vorstoß nieder. Er mußte es thun, denn er wäre andernfalls bei der Neuwahl durchgefallen. Die Hirschel-Leute hatten Alles vorbereitet. Keine Stimme erhob sich zu seiner Vertheidigung. Köhler-Gießen ward zum Vorsitzenden gewählt, Hirschel bleibt Schriftführer. Dr. Böckel erhob sich dann noch einmal, und sichtlich erregt erklärte er seinen Austritt aus der antisemitischen Reformpartei und schloß mit einem energischen Abschiedsgruß: „Ich verlasse Euch auf Niemand wiedersehen.“ Spitzenreiter und die jubelnde Dorfgemeinde empfingen einst den ungekrönten Hessekönig, die Ortschaften waren festlich geschmückt, und seine Worte fanden den andächtigen Glauben des Ewan-

Der Wundarzt beugte sich über die Verbliebene, hob die linke Hand derselben empor und bemerkte kopfschüttelnd: „Die alte Geschichte; ich sehe kein Trauring. Hm! gute Nacht!“

Er ging zu seinem Abendessen, und die Wärterin fing an das Kind anzukleiden. Bis zu diesem Augenblick hätte man nicht sagen können, ob es das Kind eines Edelmanns oder eines Bettlers sei; das dürftige, verwachsene Kinderzeug des Armenhauses bezeichnete indeß sogleich seine gegenwärtige und zukünftige Stellung in der Welt, sein ganzes Schicksal, als Kirchspielkind — Waise des Armenhauses, halb verhungert und unter Mühe und Plackerei, verachtet von Allen, bemitleidet von Niemand, durch die Welt geknufft und gestoßen zu werden.

### 2. Kapitel.

#### Oliver Twist's erste Kindheit.

Oliver Twist wurde die ersten zehn Monate „aufgefüttert“, und sodann in ein drei Meilen entferntes Züchtarmenhaus veretzt, wo zwanzig bis dreißig andere kleine Uebertreter der Armengesetze unter der mütterlichen Aufsicht einer älteren Frau, welche für jeden derselben wöchentlich sieben und einen halben Penny erhielt, aufwuchsen, ohne zu gut genährt oder zu warm gekleidet und verzärtelt zu werden. Mit sieben und einem halben Penny läßt sich viel beschaffen, und die Matrone war klug und erfahren. Sie wußte, wie leicht sich Kinder den Wagen überladen können und was ihnen dient, eben so genau aber auch, was ihr selbst gut war; sie verwendete daher einen beträchtlichen Theil des für die Kinder Bestimmten in ihrem eigenen Nutzen, fand demnach in der tiefsten noch eine tiefere Tiefe, und bewies somit, daß sie es in der Experimentalphilosophie wirklich weit gebracht.

## Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

### 1. Kapitel.

Wo und unter was für Umständen Oliver Twist geboren wurde.

Außer anderen öffentlichen Gebäuden rühmt sich die Stadt Mudfog, gleich den meisten großen und kleinen Städten, auch eines Armen- und Arbeitshauses; und in diesem wurde an einem Tage und Datum, worüber genaue Auskunft zu erhalten unwichtig für den Leser ist, Oliver Twist geboren. Noch lange nachdem der Kirchspielwundarzt ihn in diese Welt der Sorgen und Mühen gefördert, blieb es sehr ungewiß, ob er am Leben bleiben würde. Es war äußerst schwierig, ihn zum Athmen zu bringen — einem mühsamen Geschäft, das die Gewohnheit uns aber freilich zu einer nothwendigen Lebensbedingung gemacht hat — und er lag eine Zeit lang zuckend und keuchend gleichsam auf der Grenzscheide dieser und jener Welt. Wenn er während dieser Zeit von sorglichen Großmüttern, geschäftigen Tanten, erfahrenen Wärterinnen und hochgelahrten Doctoren umgeben gewesen wäre, so würde er natürlich die Stunde nicht überlebt haben; allein es war Niemand in seiner Nähe, außer einer alten, ein wenig bierberauschten Frau und dem Kirchspielwundarzte, der die Geburtshilfe contractmäßig leistete, wovon die Folge war, daß Oliver endlich den Hausbewohnern seine Erscheinung in der Welt durch ein lautes Schreien ankündigte. Als er dieses Zeichen des Lebens gab, hob in bleiches junges Frauenzimmer den Kopf vom Kissen

gelinns. Ein einsamer, verrathener Mann, verließ jetzt der „Messias“ das Dorf, lange bevor die Generalversammlung geschlossen war. Sofort nach dem Scheidewort begab er sich eilends zur Bahn. Das Ende eines Agitators! . . .“ Hierzu bemerkt die „Rhein. Westph. Arbztg.“: „Der bedeutendste oder fähigste Antisemit ist Wüchel keineswegs. Er ist vielmehr ein sehr unklarer Kopf, der im Reden alles durcheinander wirft wie Kraut und Rüben. Der einzige parlamentarische befähigte unter den antisemitischen Abgeordneten ist Liebermann von Sonnenberg, der wiederholt in der Debatte mit Eugen Richter sehr glücklich war, aber durch seine Frechheit (die halb die des Junkers, halb die des Antisemiten ist) einen unhympathischen Eindruck macht. Wüchels Austritt aus der Reformpartei ist bedeutungslos, da ja die Reformpartei selbst demnächst aufhören wird, zu existieren. Was aus dem ganzen Antisemitismus bei den jetzigen Verschmelzungsplänen werden wird, muß man abwarten. Uns scheint, daß das geistige Uebergewicht bei den dem Konservatismus näherstehenden Deutschsozialen ist und daß daher der parlamentarische Antisemitismus auch fernerhin eine treue Hilfsarmee der Reaktion bleiben wird.“

Zur internationalen Bekämpfung des Anarchismus. Im auswärtigen Ausschuss der ungarischen Delegation erwiderte Graf Kalnohy auf die Frage des Referenten Dr. Falk, ob irgendwoher eine Anregung zu einer internationalen Vereinbarung zur Bekämpfung des Anarchismus erfolgt sei, daß er die Frage mit einem einfachen Nein beantworten könne. Es sei mehr von der öffentlichen Meinung (?), als unter den Regierungen der Wunsch nach einer derartigen Aktion ausgesprochen worden. Bei den Regierungen herrsche die Ansicht vor, daß auf legislatorischem Wege eine gemeinsame Aktion nicht zu Stande käme. Jeder Staat habe unter Fühlungnahme mit den übrigen Staaten die nach seiner Gesetzgebung zulässigen Maßnahmen zu treffen, was eine Verständigung auf administrativem und polizeilichem Wege allerdings nicht ausschliesse. Demnach scheint man in den Regierungen freieren vernünftiger über ein internationales „Anarchistengesetz“ zu denken, wie unsere Nationalliberalen, die bis jetzt über Schilbbürgerstreiche noch nicht hinausgekommen sind, ahnen. Allerdings hat Kalnohy insofern Recht, als die „Verständigung auf administrativem und polizeilichem Wege“ vollständig hinreichend ist, um ein derartiges Knebelgesetz zu ersetzen.

Unsere Agrarier in Stammesbuch. In einer Schrift über „Das Sinken der Grundrente“ von dem bekannten konservativen Mitarbeiter der „Neuen Zeit“, D. Rudolf Meyer, wird der Gedanke ausgeführt, Deutschland sei für den Fall eines Krieges, welcher die Einfuhr von Bodenfrüchten aus Rußland, event. auch aus den Donauländern und aus Amerika unmöglich machte, nur deshalb nicht in der Lage, sich aus dem Ertrage des eigenen deutschen Bodens zu ernähren, weil ein immer größerer Theil desselben der eigentlichen Aufgabe desselben: „dem deutschen Volke Nahrungsmittel zu liefern“, durch den Anbau von Rüben für Exportzucker und von Kartoffeln für Exportbranntwein entzogen werde. Der Verfasser führt aus, daß er den Stand der Grundbesitzer als einen notwendigen, von Seiten des Staates zu schützenden ansehe; allein, wenn der deutsche Grundbesitzer Anspruch auf Schutz hat, so habe er auch Pflichten und die erste derselben sei: „seinen Grund und Boden nur zur Erzeugung von Produkten für die Ernährung des deutschen Volkes zu benutzen, nicht aber zur Versorgung der Franzosen mit billigem Spiritus zu ihrer Weinpantfcherei zu mißbrauchen.“ Die Weinpantfcherei ist also international organisiert und die Grundbesitzer Deutschlands und Frankreichs gehen dabei einig Hand in Hand, — um das Publikum zu schneiden und die Bodenrente zu erhöhen. Das thut dem Jungenspatriotismus keinen Eintrag.

Eine bittere Fehde hat sich zwischen dem bayerischen Bauernbund und dem bayerischen Zentrum heraus-

gebildet. Die Bauern erklären klipp und klar, sich die Bevormundung durch das Zentrumspaffenthum und seine Verbündeten — Adel und hohe Beamte — nicht mehr gefallen lassen zu wollen. Anfangs ist das Zentrum in blinder Wuth über die rebellischen Bauern hergefallen. In neuerer Zeit aber scheint es sich auf eine „kluge Praxis der Zurückhaltung und der Sanftmuth“ besonnen zu haben. Man fängt an, die Gefahr zu schätzen, die durch das Eindringen der Sozialdemokratie in die ländlichen Wahlkreise einerseits und durch den Abfall der Bauernbündler andererseits dem Zentrum droht. Man merkt, daß beide Strömungen gemeinsam dahin wirken, den Boden des Zentrums wegzuschwemmen und sucht dagegen anzukämpfen in der alten Taktik, indem man den Abströmigen Konzessionen macht. Diese veränderte, zur Versöhnung mahnende Auffassung kam recht deutlich in der herbstlichen Zentrums-Feierschau zum Ausdruck, die alljährlich unter dem Namen einer „Generalversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins“ in Lintenhäusern abgehalten wird. Es fehlte zwar nicht an einer Kritik des Bauernbundes, aber das Wohlwollen überwog. Dr. Daller selbst betonte, das Zentrum habe es sich zur Aufgabe gemacht, den Bauernbund „freundlich und entgegenkommend“ zu behandeln — natürlich in der Hoffnung, daß seine sieben Abgeordneten allmählig in die Fraktion eintreten werden. Die „Kugsb. Postztg.“ lüftet sogar den Schleier über die Fraktionsvorgänge noch etwas weiter, indem sie verräth, daß die Bauernbündler „zeitweise an Fraktionszügen des Zentrums theilgenommen haben“. Das Blatt meint: „Zwischen Zentrum und Bauernbund in der Kammer hat sich ein ganz leidliches Verhältnis herausgebildet, und zwar einfach deshalb, weil die Bauernbündler ja dasselbe wie das Zentrum erstreben.“ (!?) Die „Frankf. Btg.“ meint diese kleine Enthüllung sei mit großer Bosheit berechnet. Man muß sich an das Mißtrauen erinnern, mit dem die ländlichen Wähler sowohl das Zentrum wie die eigenen Abgeordneten betrachten. Erfahren sie nun, daß ihre Vertreter mit dem Zentrum gar partit haben, so wird die Verblüffung darüber nicht gering sein. Das Blatt, das sich ja rühmt, aus parlamentarischen Kreisen bedient zu werden, erreicht aber das, worauf es offenbar abgesehen ist: In den Bauernbund wird Verwirrung gebracht, die Stellung Dr. Nagingers wird den Gäch und Wiciand gegenüber erschwert und den Bauern wird plausibel gemacht, daß die Ziele ihres Bundes eigentlich mit denen des Zentrums identisch sind. Der Versuch, die Abstimmung der Abgeordneten abhängig zu machen von der Instruktion des Bauernbundes-Vorstandes, wird hiernach mit erneuter Heftigkeit unternommen werden, wodurch der Keil gegeben ist, der nach der Hoffnung der Daller und Genossen den unbequemen Bund zersprengen soll.

Wenn das auch gelingt, so werden die Bauern doch mehr und mehr in Opposition zum Zentrum treten und sich der Sozialdemokratie anschließen.

Die Klaviersteuer wurde bisher immer als Scherz — ob ein schlechter oder guter, darüber waren die Meinungen verschieden — aufgefaßt. Sie existirt aber in der That, und zwar in Raumburg und beträgt dort 10 Mark jährlich, macht für 1160 Klaviere, so viele zählt Raumburg, 11 600 Mark.

### Italien.

Der erste Boykott. Im neuen Lokale der hiesigen, nach Pariser Muster geschaffenen Arbeiterbörse fand nach der „Frf. Btg.“ Mittwoch Abend in voriger Woche eine außergewöhnlich zahlreiche Versammlung der Mailänder Arbeitervereine statt, um über die erste Anwendung des Boykotts in Italien zu berathen. Erschienen waren ungefähr 350 Delegirte, welche 97 Arbeiter-, Beamten-, Lehrer- und politische Vereine vertraten. Nach sehr lebhafter Diskussion ward einstimmig und mit großer Begeisterung der Boycottaggio (in dieser Weise ist das englische Boykott von den hiesigen Arbeitern italienisirt

Oliver Twist war an seinem achten Geburtstag ein blaßes, schwach aussehendes, nicht groß zu nennendes Kind, gewiß aber von sehr geringem Umfange; doch wohnte in ihm ein gesunder, kräftiger Geist, der auch, Dank der strengen Diät des Hauses, hinreichenden Raum hatte, sich auszudehnen. Oliver feierte seinen Geburtstag im Kohlenkeller, welcher ihm nach einer tüchtigen Tracht Schläge angewiesen worden war, weil er sich erküht hatte, hungrig zu sein, als Frau Mann, die gutherzige Pflegerin, durch die Erscheinung Mr. Bumble's, des Kirchspielsdieners, der dem Gartenpörtchen zuschritt, in Schrecken gesetzt wurde.

„Du meine Güte, sind Sie das, Mr. Bumble?“ rief sie ihm aus dem Fenster, anscheinend hoch erfreut, entgegen. — „Susanne, bring' gleich den Oliver und die andern beiden Buben herauf und wasch' sie. Ach, Mr. Bumble, wie lange haben Sie sich nicht sehen lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. B. Dieß' Verlag) ist soeben das 51. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Paradigma. — Zur Lage des bayerischen Bauernstandes. Von A. Müller. — Der Trade Unions-Kongress von Norwich und die Sozialdemokratie in England. Von G. Bernstein. — Die industrielle Politik Rußlands in dessen polnischen Provinzen. — Notizen: Nockmals Juns. Zur Entwicklungsgeschichte der literarischen Produktion Deutschlands. — Feuilleton: Lebensbilder aus England. Von Andreas Schen. — IV. Ein Besuch in Rem-Banort.

worben) wider die Firma Fratelli Bocconi zum Beschluß erhoben und eine Kommission gewählt, welche die Ausführungsbestimmungen desselben berathen soll. Die nach Veranlassung zu dieser Berufserklärung war die Weigerung der Inhaber der Firma, von einer Kommission die eine Denkschrift entgegen zu nehmen, in welcher die Angestellten der Firma mehrfache Wünsche in Bezug auf bessere Behandlung aussprachen, sowie ferner durch die ohne je Entschädigung erfolgte plötzliche Entlassung von 13 Angestellten als Mädelkührer. Gebrüder Bocconi, vor bis 30 Jahren noch armselige Tröbler und später Inhaber eines Weißwaarengeschäftes, besitzen heute die am gedehntesten Verkaufshallen Italiens. Ihr Hauptgeschäft in Mailand, in dessen weiten Räumen man, wie in den berühmten Pariser Häusern L'ouvre, Bon Marche, alles nur Erdenkliche zu den billigsten Preisen kaufen kann befindet sich in einem vor sieben Jahren mit einem Kostenaufwande von 5 Millionen Lire errichteten, ein ganz Straßenviertel bedeckenden Palais am Domplatz, das Centrum der Stadt. Außerdem besitzt die Firma noch bedeutende Filialen in Rom, Neapel, Genua und Turin. Auch über diese soll, laut gestrigem Beschluß, der Boykott ausgedehnt werden. Ueber die etwaigen strafrechtlichen Folgen dieses ersten Versuches äußerte sich ein Redner in der Versammlung, daß bei der gegenwärtigen Gesetzgebung in Italien ein Eingreifen der Behörden ohne Amtsmißbrauch nicht möglich sei, so lange wenigstens sich die Verfechter des Boykotts auf die einfache Aufforderung an das Publikum, keine Einkäufe bei Fratelli Bocconi zu machen, beschränken und sich zu Verklärungen wider die Firma nicht verleiten lassen. Wünschenswerthen besten Erfolg!

### Frankreich.

Auf dem Parteitag der französischen Sozialisten dessen wir gestern schon erwähnten, betrug die Zahl der Delegirten 87, die zusammen 97 Orte und 300 sozialistische Gruppen, Syndikate und Verbände vertraten. Die meisten Delegirten wurden entsandt von Calais, Alloubaix, Tourcoing, Fourmies, Cherbourg, Armentières, Havre, Montluçon, Orleans, Carmaux, Tours, Roann, Bordeaux, Cahors, Rimes, Baucuire, Mais und Marseille. Unter den Delegirten befanden sich die Abgeordneten Carnaud, Chauvin, Guesde, Jaurès und Jourde, ferner Lafargue, Delcluze, Lavigne zc. Auf der Tagesordnung standen:

1. Bericht des Nationalraths der Partei.
2. Allgemeiner Stand der Partei (parlamentarische Thätigkeit, Wahlen, Presse, Propaganda).
3. Die den Arbeitern durch die Ausnahmegeetze vom Dezember 1893 und Juli 1894 geschaffene Lage.
4. Der Sozialismus und die Streiks.
5. Das bäuerliche Eigenthum und die ökonomische Entwicklung.
6. Die Verden der Landwirtschaft und die von den kapitalistischen Regierungen vorgeschlagenen Heilmittel.
7. Ergänzung des landwirtschaftlichen Parteiprogramms von Marseille.
8. Die Departementswahlen von 1895.
9. Verschiedenes (Semannsfeste usw.)

Am ersten Tage wurde über die drei ersten Punkte verhandelt: Genosse Javahs hat den Bericht über die Thätigkeit des Nationalraths der Partei abgefaßt und dabei besonders auf die Propaganda hingewiesen, welche dessen Mitglieder im ganzen Lande betrieben haben, während Genosse Jules Guesde über den allgemeinen Stand der Partei referirte und dabei in ebenso ausführlicher wie glänzender Weise das Verhalten der sozialistischen Abgeordneten in der Kammer darlegte. Ein Votum, das die Thätigkeit des Nationalraths von und ganz beistimmt und die Abgeordneten der Partei beglückwünscht, die sozialistische Vereinigung in der Kammer herbeigeführt zu haben, bildete den Abschluß.

### Belgien.

Kammer und Senat sind durch königliches Dekret aufgelöst und die Neuwahlen auf den 14. Oktober festgesetzt worden.

## Lübeck und Umgegend.

22. September.

Die Frage, ob auch Arbeitslose Anspruch auf Zeugengebühr haben, ist schon wiederholt aufgeworfen worden. Da kürzlich eine Notiz durch die Presse ging, wonach die beteiligten Behörden ersucht worden, streng darauf zu achten, daß Zeugen, welche in Folge falscher Angaben über ihre Vermögensverhältnisse sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen suchen, wegen Betrug belangt werden, machen wir darauf aufmerksam, daß Arbeitslose wo Anspruch auf Entschädigung haben. § 2 der Gebührenordnung für Zeugen bestimmt ausdrücklich: Der Zeuge erhält eine Entschädigung für die erforderliche Zeugenverfäumniß im Betrage von 10 Pfg. bis 1 Mk. für je angefangene, jedoch nicht für mehr als zehn Stunden. „Personen, welche durch gemeine Handarbeit, Handwerkerarbeit oder geringeren Gewerbebetrieb ihren Unterhalt suchen oder sich gleichen Verhältnissen mit solchen Personen befinden, erhalten die nach dem geringsten Satze zu bemessende Entschädigung auch dann, wenn die Verfäumniß eines Gewerbes nicht stattgefunden hat.“

Was darf vom Gerichtsvollzieher nicht gepfändet werden? Folgende Sachen sind der Pfändung nicht unterworfen: 1) Die Kleidungsstücke, die Betten, das Haus- und Küchengerath, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Schuldner und seine Familie unentbehrlich sind, 2) die für den Schuldner nebst seiner Familie und sein Gefinde erforderlichen Nahrungsmittel und Feuerungsmittel auf zwei Wochen, eine Milchkuh, oder nach der Wahl des Schuldners st. einer solchen zwei Ziegen oder zwei Schafe, nebst

Jedermann kennt die Geschichte eines anderen Experimentalphilosophen, nach dessen ruhmwürdiger Theorie ein Pferd im Stande war, ohne Nahrung zu leben, und der jene so vortrefflich demonstirte, daß er sein eigenes Pferd bis auf einen Strohhalm den Tag herunterbrachte, und ohne Frage ein äußerst muthiges, kräftiges und gar nicht fressendes Thier aus ihm gemacht haben würde, wenn es nicht vierundzwanzig Stunden vor seinem ersten komfortablen vollkommenen Hungertode gestorben wäre. Die mehrerwähnte Matrone wendete dasselbe System nicht selten mit gleichem Unglücke auf die Kirchspielskinder an, deren nicht wenige vor Hunger oder Kälte, oder weil sie einen Fall gethan oder sich verbrannt hatten, starben und zu ihren Vätern in jener Welt, die sie in dieser nicht gekannt, versammelt wurden, wenn sie sie eben mit vieler Mühe so weit gebracht hatte, daß sie von der möglichst geringen Quantität möglichst schwacher Nahrungsmittel leben konnten.

Stellen die Direktoren unangenehme Untersuchungen an, oder thaten die Geschworenen lästige Fragen, so schützten dagegen das Zeugniß und die Aussage des Wundarztes und Kirchspielsdieners. Der Erstere hatte stets die Leichen geöffnet, und nichts darin gefunden (was sehr natürlich zuzuging), und der Letztere beschwor stets, was dem Kirchspiel angenehm war, und gab damit einen großen Beweis von Selbstaufopferung und Hingebung. Das Armentkollegium besuchte von Zeit zu Zeit die Filialanstalt, und schickte Tags zuvor den Kirchspielsdiener, um seine Ankunft zu verkünden. Und dann sahen die Kinder stets gut und reinlich aus, und was konnte man mehr verlangen?

Unterhalt und Strenge für dieselben auf zwei Wochen überlichen Futter und Stroh, sofern die bezeichneten Tiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie seines Gesindes unentbehrlich sind, 4) bei Künstlern, Handwerkern, Hand- und Fabrikarbeitern, sowie bei anderen die zur persönlichen Ausübung des Berufs unentbehrlichen Gegenstände, 5) bei Personen, welche Landwirtschaft betreiben, das zum Wirtschaftsbetriebe unentbehrliche Gerath, Vieh- und Feldinventarium mit dem nöthigen Dünger, sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die zur Fortsetzung der Wirtschaft zur nächsten Ernte unentbehrlich sind, 6) bei Beamten, Richtern, Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, Advokaten, Notaren, Ärzten, die zur Verwaltung Dienstes oder Ausübung des Berufes erforderlichen Gegenstände, sowie anständige Kleidung, 7) bei Beamten, Richtern und Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten Geldbetrag, welcher dem der Pfändung nicht unterliegenden Theil des Dienst Einkommens oder der Pension die Zeit der Pfändung bis zum nächsten Termine der Rente- oder Pensionszahlung gleichkommt, 8) die Bücher, welche zum Gebrauche des Schuldners und seiner Familie der Kirche oder Schule bestimmt sind. Der mit der Pfändung betraute Gerichtsvollzieher entscheidet nach Lage der Sache über die Pfändung zunächst darüber, was für Sachen unentbehrlich ist. — Da häufig diese Sache erhebliche Anfragen an uns ergehen, ersuchen wir unsere Leser, von Vorstehendem besonders Notiz zu nehmen.

**Kiel.** Ein fahnenflüchtiger Kapellmeister. Ein solches Aufsehen erregt die Mittheilung, daß der genannte Kapellmeister Gräner aus Berlin, welcher zur Erfüllung seiner Dienstpflicht in der Kapelle der hier stationirten ersten Matrosendivision eingestellt war, entlassen worden ist. Ein Besuch des Kapellmeisters nachträgliche Verleihung der Qualifikation als Einjährig-Freiwilliger sollte nach der „N. D. Z.“ keine Rücksicht genommen haben. Der Deserteur dürfte nach der Schweiz oder nach Nord-Amerika begeben haben. Eine öffentliche Konferenz des 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreises findet Sonntag den 23. September, ummittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn C. Kelling, Alshorn statt. Auf der Tages-Ordnung steht: 1. Angelegenheiten zur Agitation und Organisation. 2. Stellungnahme zum diesjährigen Parteitag. 3. Abrechnung. 4. Verabschiedung.

Eine Enquete darüber, wie viele Kinder in Schleswig-Holstein an Epilepsie leiden, ist von dem hiesigen Kreis-Ausschuss in den Schulen der genannten Provinz veranstaltet worden. Das Ergebnis derselben soll für die Angelegenheiten der Errichtung einer Provinzialanstalt zur Verbringung von an Epilepsie leidenden Kindern maßgebend sein.

### Soziales und Partei-Leben.

In Stuttgart ist ein allgemeiner Küferstreik ausbrochen. Vor Zuzug wird gewarnt. Alle Arbeiter werden um Abdruck gebeten.

**Budapest.** Der Streit der Arbeiter in der Budapest-Waffenfabrik ist nach 1 1/2-tägiger Dauer bereits wieder beendet; sämtliche Arbeiter wurden wieder eingestellt.

Der Streit der Wiener Tapezierer hat seinen Höhepunkt überschritten; bis letzten Sonnabend hatten bereits 67 Betriebsinhaber, darunter die größten, den 9-stündigen Arbeitstag bewilligt, 44 davon auch den Minimallohn und 21 die Freigabe des 1. Mai. Bei diesen Firmen sind 309 Arbeiter beschäftigt, welche am Montag die Arbeit aufgenommen haben. Es bleiben nun noch 200 im Streit, welche voraussichtlich durch jene vermehrt werden, welche bisher vergebens auf ein gütliches Uebereinkommen mit ihren Meistern gewartet haben. Doch kann mit ziemlicher Bestimmtheit erwartet werden, daß auch jene Betriebsinhaber, die bisher sich noch nicht zu Zugeständnissen herbeigelassen haben, baldigst solche machen werden, da die Kundschaften drängen, die ja in ihrer Bequemlichkeit nicht gestört sein wollen, so daß der Streit mit der hauptsächlichsten Errungenschaft des neunstündigen Arbeitstages ein rasches Ende nehmen wird. Zuzug ist natürlich noch immer fern zu halten.

**Kairo.** In Port-Said dauert der Kohlenarbeiterstreik fort. Es wird befürchtet, daß die Schifffahrt dadurch, wenn nicht ganz unterbrochen, so doch stark geschädigt werden dürfte. Die Suez-Kanal-Gesellschaft hat die Forderungen der Arbeiter energisch abgelehnt.

Einem Einblid in den Handel mit Menschenfleisch erlaubt folgender Inhalt einer Postkarte, die durch Zufall dem „Nordd. Volksblatt“ in die Hände gerathen ist:

Hamburg, den . . . . .  
Geehrte Frau N. N.!

Erlaube mir die Anfrage, ob Sie zwei junge Damen gebrauchen können. Ich habe zwei tüchtige Köchinnen, recht komplette Einrichtungen, auf Lager. Sollten Sie geneigt sein, die Damen zu engagiren, so bitte um gütigen Bescheid.  
Achtungsvoll P.

Ob die „geehrte Frau“, die in einer Nachbarstadt von Bant ihr Geschäft hat, die kompletten Damen engagirt hat, weiß das Blatt nicht.

Zur Durchlöcherung der bestehenden sozialpolitischen Gesetze. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ erfährt, wird dem Bundesrath bei seinem Wiederzusammentritt seitens der preussischen Regierung der Antrag gestellt werden, auf Grund des § 139a Abs. 1 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung zu gestatten, daß in Meiereien während der Zeit vom 1. April bis 30. September Arbeiterinnen über 16 Jahre an allen Werktagen schon von 4 Uhr Morgens ab und bis 10 Uhr Abends beschäftigt werden dürfen, sofern im Uebrigen die Vorschriften des § 137 Abs. 2 bis 5 der Gewerbeordnung innegehalten werden. Weiter gehende Ausnahmen, wie verlängerte Beschäftigungszeit in den Wintermonaten für die Vorabende der Sonn- und Festtage oder noch darüber hinaus, Beginn und Ende der Arbeitszeit ebenso wie für die Sommermonate festzusetzen, würden aber nur für die einzelnen Betriebe auf Grund des § 139

Abs. 2 durch den Reichskanzler selbst zugelassen werden können. — Reichstag werde hart!

### Aus Nah und Fern.

**Berlin.** Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen mit dem Tode gebüßt hat ein etwa 30 Jahre alter Mann, Es handelt sich um den Geschäftsführer der Telegraphenbauanstalt von Wehr, Namens Emil Wagner. Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr bemerkte der Buffetier Anton Becker einen Mann in hellem Anzuge mit Strohhut nahe am Grunewaldbahnhofe, der sich in Begleitung eines etwa zehnjährigen Mädchens entfernte. Becker folgte beiden heimlich und überraschte B. bei der Ausführung eines Verbrechens. Wagner entfloß als Becker ihn festnehmen wollte. Er rannte auf einem bei dem Hauke'schen Grundstück befindlichen Pfuhl zu. Becker hatte Hilfe herbeigerufen und man umstellte das mit Gestrüpp umwachsene Wasserloch. Aus dem Aufstiegen zahlreicher Wildenten schloß man, daß der Flüchtige in das Wasserloch hineingerannt war. Nachdem man ihn dort bis gegen 1 Uhr gefangen gehalten hatte, vernahm man aus dem Wasser heraus dumpfes Stöhnen, forschte mit Hilfe eines Rahnes nach und fand dann den Gesuchten, der bis an den Mund in das Loch hineingerannt war, um auf der anderen Seite die Flucht fortzusetzen, aber in dem Morast stecken geblieben war. Wagner gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Als man ihn herausgezogen und an das Land gebracht hatte, war aber der Tod bereits eingetreten. Das in Begleitung Wagners befindliche Mädchen, das gleichfalls zu entkommen versuchte, wurde als Klara Wehrandt vom Rollendorfpfah 3 festgestellt.

**Erziehung eines Knaben.** Aus Stettin meldet die „N. Stettiner Ztg.“: Die beiden Brüder Struck, Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren, gingen auf das Feld, um Drachen steigen zu lassen. Da sie dabei vom Wind wenig begünstigt wurden, gaben sie dies Vorhaben auf und setzten sich in einer Sandgrube zum Spielen nieder. Hierbei wurden sie von einigen jungen, etwa 15jährigen Burschen betroffen, die ihren Spielen zusahen und dann an diesen theilzunehmen wünschten. Die beiden Knaben antworteten ihnen jedoch abweisend: „So was giebt's nicht!“ worauf jene sich zunächst entfernten, bald aber wider zurückkehrten und mit Steinen nach den beiden spielenden Knaben warfen. Plötzlich zog einer der jugendlichen Strolche einen Revolver hervor und schloß ohne Weiteres auf die Brüder Struck los. Der eine von diesen konnte nur noch seinem Bruder zurufen: „Du, ich bin getroffen!“ und fiel auch in demselben Augenblick todt nieder. Der Angeredete wollte nun die davongelaufenen Burschen verfolgen, kehrte aber auf den drohenden Zuruf: „Geh Deiner Wege, oder Du kriegst auch eins!“ zu seinem todtten Bruder zurück. Hoffentlich gelingt es den eifrigen Bemühungen der Polizei, den Mordbuben recht bald dingfest zu machen.

**Carl Herm. Mich. Stave,**  
Weiter Krambuden 4, Lübeck,  
Specialität:  
**Arbeiter-Garderoben**  
erstes und ältestes Geschäft dieser Art.  
Gegründet 1821.  
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

**Schuhwaaren-Fabrik**  
Altenstr. 32 **F. Baurenfeind,** Ecke Kapitelstr.  
Großes Lager in  
**Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln.**  
Nur solide Waare zu billigsten Preisen.  
Reparaturen prompt und billig.

**Concert-Haus „Flora“.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen**  
Anfang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

**Central-Hallen.** Jeden Sonntag **Tanz** in beiden Sälen.  
Wintergarten, Parquetboden.  
Tanz bis 12 Uhr 60 Pf. Johs. Dürkop.

**J. Griesbach's Etablissement (Aldershorst).**  
Jeden Sonntag: **Tanzunterhaltung.** Eintritt frei.

**Berliner Hof.** Sonntag, 23. Septbr. 1894:  
**Große Tanzmusik.**  
Anf. 4 Uhr. A. W. Neumann.  
Eintritt frei.

**Mittheilung!**  
Sämmtliche Neuheiten der Winter-Faison sind in großer Auswahl und eleganten Facons eingetroffen und halte mich bei Bedarf dem werthen Publikum bestens empfohlen.  
5, Klingenberg **Louis Levy** Klingenberg 5,  
Eckhaus Marlesgrube. Eckhaus Marlesgrube.  
Größtes, ältestes und billigstes  
**Special-Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft.**  
**Arbeiter-Garderoben**  
in bekannt dauerhaften Qualitäten stets vorrätzig.

**COLOSSEUM.**  
Wiener Parquet-Fußboden in beiden Sälen.  
Morgen **Tanz.**  
Sonntag: **Quadrille.**  
Um 9 und 11 Uhr:  
**Tanz-Abonnement**  
bis 12 Uhr 60 Pf. W. Dassler.

**Einsegl.**  
Heute Sonntag:  
**Gr. Tanzmusik.**  
Um 9 Uhr und um 11 Uhr:  
**Quadrille.**  
Heinr. v. Hartz.

**Friedrich-Franz-Halle**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. F. Holst.

**Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren**  
kauft man am billigsten  
Königsstraße 10. **Conrad Bendfeldt.** Salzenstraße 10.

**Waisenhof**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzmusik**  
ausgeführt vom  
Pianisten Herrn Bissmann aus Hamburg.  
Sonntag, 23. Septbr. 1894.  
Anfang 4 Uhr.

**Otto Gennburg's Restaurant,**  
Bekkergrube 44.  
Sonntag und Sonntag:  
**Gr. Unterhaltungsmusik**

# Rudolph Karstadt,

Breitestraße 85/87.

## Grösstes Kaufhaus

für solide elegante

### Herren- und Knaben-Garderoben.

#### Herren-Anzüge

- Buckskin-Herren-Anzüge . . . Mark 13,50, 17,—, 21,— und besser,
- Cheviot-Herren-Anzüge . . . Mark 17,—, 24,—, 27,50 und besser,
- Kammgarn-Herren-Anzüge . . Mark 26,—, 29,50, 34,— und besser,
- Herren-Anzüge, Ia. engl. Stoffe Mark 31,—, 37,50 und besser,
- Elegante Rod- und Gesellschafts-Anzüge . . Mark 33,—, 37,— und besser,
- Fellner-Anzüge aus prima Cheviot, schwarz und blau, eleganter weiter Schnitt, Mark 31.

#### Fertige Bekleider

nur in guten soliden Buckskin- und Kammgarn-Qualitäten von elegantem Schnitt und mit besten Zuthaten von Mark 3,75 an.

#### Regen- und Gummiröcke

aus erprobt guten wasserdichten Stoffen von 8,75, 11,—, 16,— bis 49,— Mk.

#### Knaben-Anzüge und Mäntel

- Buckskin-Knaben-Anzüge . . . . . Mark 2,— 2,40, 3,10 und besser,
- Knaben-Anzüge aus prima Stoffen. Mark 4,25, 5,10, 6,— und besser,
- Blane Cheviot-Anzüge, Blousen- und Kittel-Form, von Mark 3,25 an,
- Pellerinen-Mäntel mit einfacher und doppelter Pellerine in größter Auswahl von Mark 3,60 an.

#### Jünglings-Anzüge und Mäntel

in besonders großer Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, je nach Größe zu sehr billigen Preisen.

Auf mein bedeutendes Stofflager in

#### Buckskins, Cheviots, Kammgarnen,

nur neue diesjährige Sachen, mache ich besonders aufmerksam und übernehme ich **Maßanfertigungen** unter Garantie tadellosen Sitzes zu billigen Preisen.

### J. N. Nissen

Lübeck,  
Breitestr. 21 — Fernsprecher 403  
empfehl

Steingut, Porzellan-  
u. Glaswaaren  
allerbilligst gegen Baarzahlung  
Preise im Schaufenster!

### Schuhe und Stiefel

aller Art

in dauerhafter Ausführung empfiehlt

Heinr. Cords,

Schuh- und Stiefel-Lager,  
Engelswisch 35.

Bestellungen nach Maß, sowie  
Reparaturen prompt und billig.

### J. Möllendorff's

#### Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

Grosses Lager

von

### Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

➔ **Echte** ➔  
krumpffreie Flanelle,  
gestreifte Rodflanelle  
sowie

**Normal-Unterzeuge**

in allen Größen vorräthig,  
empfiehlt zu besonders billigen Preisen

**Paul Göttmann,**  
Holstenstraße 17.

#### Die Möbel-Eislererei

von

**G. H. Busch,** Alfstr. 21

empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten  
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren  
zu billigen Preisen.

#### Rheumatismus-Watte

Packet 30, 50 und 100 Pf.

**Ferd. Kayser,** Breitestraße 81.

Da meine eingeführten Qualität  
in Bettfedern sich außerordentlich  
währen, wächst mein Kundenkreis ste-  
weßhalb mein

### Bettfedern-Lager

bedeutend vergrößerte.

Uebertragen ist mir der **Allein-**  
**verkauf** der jetzt so sehr beliebten

### Mandarinendamen

à Pfd. 2,90 Mk.

(3 Pfd. zu einem Oberbett)

### Mandarin-Halbdamen

à Pfd. 1,20 und 2 Mk.

### Fertige Betten

in jeder Preislage.

Gesäumte Bettlaken von Mk. 1,50

Genähte Kissenbezüge " " 0,70

do. Bettbezüge " " 2,40

do. Oberbetten " " 2,75

do. Unterbetten " " 6,—

Schlafdecken „Herkules“ " 1,75

Schlafdecken „Matador“ " 2,25

Bettdecken u. Vorlagen

➔ **Aussteuer-Artikel.** ➔

### Albert Meincke

König- u. Regidienstraße 6

### Billig Billig

soß ein Posten

### Buckskin - Res

verkauft werden.

Pfaffenstraße 9.

Wegen

Anschaffung eines anderen Fab  
verkauften wir

bis zum 1. Octob

emailirte

### Rochgeschir

in nur Ia. Qualität

zu  
bedeutend herabgesetzt  
Preisen.

### Emil Seidel &

Lübeck, Gr. Burgstraße 40

### Sicherheitszündhölzer, a Packet

C. F. Alm, Drogist,

Holstenstraße 18, Moislinger Allee 9

Die

### Butterhandlung zur Stro

Markt 3 hier Kohlmarkt

nach Berliner Art gehandhabt und

einzig alleiniges Special-Ge

offerirt zu den nur denkbar billig

Preisen:

Butter, Eier, Speck, Sch

Warten- u. Backfett, fä

Wurstwaaren, Cor

Beef in Dosen, auch im Aus

sowie 5 Sorten

Margarine, von 45—8

#### Käsesorten:

3 Sort. Schweizer, 2 Sort. Hollän

4 Käse, echten Edam

Rotator, Limburger, Ha

Kränter, Burg, Bahr, Bier

sowie noch weitere Käseforten

➔ Sämmtliche Waaren sende p

und schnell ins Haus.

Bäcker, Conditoren, Hotelier

Wiederverkäufern berechne billi

Preise.

Ergebenst Die Obi

### Hochfeine Broncen Haus

zum Bronceiren aller Gegenst

Metall, Gyps, Holz und Pap

Ferd. Kayser, Breitestra



## Von der Bureaukratie.

Ein pensionirter Beamter, ehemals Abtheilungsvorstand des Reichsamtes, veröffentlicht in der „Str. Post“ eine Betrachtung über die unnütze Arbeit in der Beamtenwelt. Der alte Praktiker, der über 40 Jahre gedient hat, schreibt: Mein Alpha und Omega bei allen diesen Dingen ist: haben zu viele Beamte; diese Beamte haben zu wenig zu thun und diese Beamten sind zu schlecht bezahlt. „Aber“, so höre ich einwerfen, „es klagen doch viele Beamte über Ueberbürdung!“ Gewiß; und viele klagen nicht einmal mit Unrecht, denn sie sind in der That überbürdet. Und warum? Weil sie ihre Zeit und Kraft an Dingen verschwenden müssen, die diese Zeit und Kraft gar nicht verdienen, an Neuzerkerheit, an Anmaßung, an Eitelkeit aller Art. Es wird eben bei uns viel, viel zu viel geschrieben! Die Zahl der Verwaltungsbeamten in unseren Verkehrsverwaltungen zum Beispiel steht in einem für die Sachkenntnis fast fabelhaften Mißverhältniß zu der Zahl der Beamten im äußeren Dienst. In Amerika, in England und auch in Frankreich ist die Zahl der Verwaltungsbeamten in den Verkehrsverwaltungen viel geringer als bei uns; jene praktischen Leute schreiben eben nicht so viel, als bei uns geschrieben wird. Und für das, was einmal geschrieben werden muß, helfen sie sich viel eher, als dies bei uns geschieht, mit Formulare, in die möglichst das eingetragene wird, was sich auf den besonderen Fall bezieht. Aber bei uns, ja, da versinkt der Beamte förmlich in Rapporten, Rückmeldungen, Verfügungen, gutachtlichen Berichten und so weiter, in denen über die Hälfte ungelesen bleiben könnte, und die der Dienst, der wirkliche Dienst, auch nur ein wenig nützt. Man nehme doch einmal einen Fall, den man dem Leben. Ein expedirender Beamter hat irgend eine Verfügung oder einen Bericht zu entwerfen. Er tut es; die Sache ist sachlich ganz richtig erledigt. Aber der Herr Rath bescheidet ihn trotzdem „zur Rücksicht“ oder zur „gefälligen Rücksprache“, je nachdem er ein höflicher oder — nun sagen wir — „kurz angebunden“ Herr Rath ist. („Grob“ sind Vorgelegte natürlich nie). Jetzt wird jeder einzelne Satz der Verfügung oder des Berichts durchgenommen; anstatt „nebst“ hier besser „bei“ zu setzen; anstatt „angebogen“ dort „eingeschlossen“, statt „während“ mit dem Imperfektum „nachdem“ mit dem Plusquamperfektum; anstatt „ergebenst“ da besser „ganz ergebenst“; anstatt „Wohlgebornen“ hier „hochwohlgebornen“; anstatt „gehörig“ dort „ehrerbietig“. Und so weiter. „Nun machen Sie das noch einmal, lieber Herr X, aber nehmen Sie einen neuen Bogen, Sie wissen ja, der Chef liebt die vielen Korrekturen nicht!“ Herr X geht und nimmt einen neuen Bogen; den alten wirft er zornentbrannt in den Papierkorb, obwohl er nur auf der Vorderseite beschrieben war und man die Rückseite noch ganz gut hätte gebrauchen können. Die Sache wird zum zweiten Mal gemacht, der Herr Rath liest sie zum zweiten Mal durch, ändert auch hier und da etwas ab — der Chef muß doch sehen, daß er daran gearbeitet hat — und dann kommt das Ding auf den Altentänder des „Allerhöchsten“. Der ändert dann noch dies und das und „unterhaut“ dann. Darauf kommt das Ding auf die Kanzlei und wird abschrieben. Der expedirende Beamte und vielleicht auch der Herr Rath sehen es noch einmal an, um zu wissen, ob noch etwas daran geändert worden ist; es wird „kollationirt“, um zu sehen, ob Entwurf und Abschrift stimmen; es wird in einen Umschlag gethan, es wird in den Büchern der Registratur verzeichnet und — endlich ist es dann noch einmal fort. Aber es sind vielleicht fünf oder noch mehr Tage darüber vergangen. Damit bin ich beim zweiten Punkte: Weil bei uns zu viel geschrieben wird, dauert die Erledigung der einzelnen Arbeiten viel zu lange. Und um was handelt es sich eigentlich? Darum, daß ein neuer Beamter den Dienst verschlafen hatte und zurechtgewiesen werden sollte oder um etwas Nehnliches. Gewiß werden auch wichtige Dinge verhandelt, bei denen es auf jedes Wort ankommt. Aber das ist ja eben der Uebelstand! die wichtigsten Dinge werden mit derselben Wichtigkeit und Umständlichkeit behandelt, als handle es sich um Haupt- und Staatsaktionen. Dabei geht Zeit und Arbeitskraft in unglaublicher Weise verloren. Und auch das Arbeitsmaterial, wie ich oben schon an dem Beispiel des verirrten Bogens zeigte. Niemand hat eine Ahnung davon, welche Massen an Papier, Bleistiften, Federn, Blaustifte u. s. w. da verbraucht werden, wo die Verwaltungen diese Dinge den Beamten liefern. Nicht, daß was veruntreut wird, nein, es wird nur verschwenderisch verwirht: „Der Kacker von Staat“ hat ja Geld genug. Einzelne Beamten speichern sich solche Massen an Federn, Bleistiften u. s. w. in ihren Kisten auf, daß ihre Enkel sie nicht verbrauchen könnten, und würden jeder hundert Jahre alt.“ Nicht so übel!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Eine böse Schlappe erlitt Eugen Richter noch am „Vorabend des Parteitag“ in der Versammlung des Fortschrittlichen Vereins „Waldeck“ in Berlin. Zur Debatte stand die voraussichtliche Gestaltung des Programms der Freisinnigen Volkspartei. Da nun bekanntlich der Gewaltige des Freisinn in der letzten Zeit von seiner Gefolgsmannschaft zum Theil recht kräftig, wegen seiner rücksichtslosen Rechthaberei, geschüttelt wurde, so beantragte einer seiner Allergetreuesten in der obengenannten Versammlung folgendes „Vertrauensvotum“:

Die Versammlung hält den dem Parteitag zu Eisenach vorgelegten Programm-Entwurf für eine durchaus geeignete Grundlage, alle freibüchlich gestimmten Elemente um sich zu sammeln. Die Versammlung spricht gleichzeitig, die vielfachen Angriffe auf die Parteileitung bedauernd, derselben ihr volles Vertrauen für die Zukunft aus und dankt der Programm-Kommission, insbesondere Herrn Abgeordneten Eugen Richter, für ihre mittheilvolle Thätigkeit.

Aber o weh! Das Unerwartete geschah: Die Vertrauens-Resolution wurde mit fünfjähriger Majorität abgelehnt. Wohl bekommen's Herr Richter!

**Schwimmende Mordwerkzeuge.** Im nächsten Marine-Gesetz sollen „nur“ ein Panzerkreuzer und drei kleinere Kreuzer nach Art der „Gefion“ gefordert werden. An diesen beiden Kreuzertypen soll die Marine-Verwaltung festzuhalten beabsichtigen. — Das „nur“ ist entzückend; also eigentlich wohl mehr?

**Zwei Seelen, ach sie wohnen in meiner Brust!** Als die Nationalliberalen kürzlich zu einem Kartell aller Ordnungsparteien aufforderten, wimmelte die fromme „Kreuzzeitung“ ab, weil sie die Ueberflüssigkeit eines derartigen Verbandes eingesehen haben wollte. Auch der Staatsstreich, den die Nationalliberalen zeitweilig ins Vordere stellen wollten, konnte die Vorliebe des Funterblattes durchaus nicht finden. Und heute? Die Kreuzzeitung zitiert einen Brief Noons an Bismarck vom 7. Juni 1878, in welchem Noon bemerkt:

„Das Vaterland, unser Vaterland, das Vaterland unserer Kinder muß gerettet werden! Es ist in schwerer Gefahr, nicht wegen des wiederholt verübten Mordverbrechens an dem edelsten und heldlichsten aller Monarchen, sondern weil unsere hyperliberale Gesetzgebung die Abdringung zu Mordmord, zum Umsturz alles Bestehenden, zur Entfittlichung der Nation begünstigt. Und was nützt alle stiltliche Enttäuschung gegen solches Treiben, wenn ihm nicht ein fester Damm entgegengebaut wird. Noch ist es möglich! Noch hat die Nation die alten Traditionen der Pietät nicht ganz verloren; noch wird die Armee in alter Treue ihre Pflicht thun, wenn es zum Neuzerker kommen. Aber der Hauberkbau des doktrinären Idealismus muß gebrochen werden; denn seine Impotenz ist notorisch, und alle von ihm verordneten Rezepte werden sich als wirkungslos erweisen. . . . Beherrzen Sie nur das eine: Handeln Sie unverzüglich energisch — ohne oder mit dem Reichstag oder auch gegen ihn.“

Die Kreuzzeitung fügt hinzu: „Die heutige politische Lage ist in mancher Beziehung des Sommers 1878 verwandt. Darum ist es heilsam, an Noon zu erinnern.“ — Die Wandlung ist schnell vor sich gegangen. Ist das gesinnungstüchtig?

In tausend Klängen befindet sich Eugen Richter, von allen Seiten fliegen die freisinnigen „Sprengstücke“ auf ihn los, so daß er zur Zeit mit dem besten Willen keine Zeit hat, Sparagneseleien zu treiben, wie er sie kürzlich wieder einmal so schön begonnen hatte. Während für den unbetheiligten Zuschauer sich die Programmnothen des Freisinn immer lustiger gestalten, nimmt die Sache für den offiziellen Vertheidiger der verschwommenen und unbestimmten Sätze des offiziellen Entwurfs eine wahrhaft tragikomische Färbung an. Im Frühjahr vorigen Jahres hat Herr Richter die Wabelstrümpfer Nicker, Warth und Genossen aus der Partei hinausgedrängt, weil sie ihm nicht entschieden genug waren, und jetzt muß der große Eugen erleben, daß ihm von diesen Leuten der Wind aus den Segeln genommen wird. Mit aller ihm zu Gebote stehenden Sophistik hat Herr Richter, wie bekannt, sich gegen die einheitliche Volksschule, d. h. den Aufbau des gesammten Schulwesens auf der Volksschule als Grundlage, ausgesprochen und auch jeden seiner eigenen Parteigenossen, der anderer Meinung war, angerempelt. Jetzt muß er den Schmerz erleben, daß die feindliche Bruderpartei, die „Freisinnige Vereinigung“, die alte liberale Forderung, die Herr Richter mit allerlei Sophismen bekämpft, aufgenommen hat. Das geschah auf einer am Sonntag in Gotha stattgehabten Zusammenkunft, wo ebenfalls die Frage eines neuen Programms erörtert wurde. Jedenfalls war es von den Herren Nicker und Genossen kein ungeschickter Schachzug, der da gethan wurde. Die Verstimmung in der „Freisinnigen Volkspartei“ über die Richteraden ist groß und die Herzen von der „Freisinnigen Vereinigung“ versuchen diesen Umstand offenbar zu benutzen, um im Trüben zu fischen. Richter fühlt das Unangenehme der Situation und er spricht von eifersüchtigen Konkurrenzbestrebungen der „Freisinnigen Vereinigung“, bei welcher „vollendete Grundlosigkeit und extremer Opportunismus“ herrsche. Wir haben natürlich nicht die geringste Ursache, die Wabelstrümpfer gegen Herrn Richter in Schutz zu nehmen.

Ob jene politischen Schwächlinge, welche vor der Ungnade der Regierung zittern, es mit ihrer Schulforderung ernst meinen, ist überhaupt noch die Frage. Die tragikomische Situation, in welche sie Herrn Eugen Richter gebracht haben, zeigt aber recht deutlich, wohin es führt, wenn man sich nicht getraut, konsequent zu sein.

Ueber die größeren Arbeitseinstellungen die in diesem Jahr stattgefunden haben oder noch stattfinden, und vielfach zu Ungunsten der feiernden Arbeiter ausgefallen sind, weil vielfach Kapital und Behörden Hand in Hand zur Knebelung der Arbeiter arbeiten, zerbricht sich die Nährmutter der Nationalliberalen, die „Natlib. Corresp.“, den Kopf, um ihr Elaborat mit folgendem pathetischen Ausruf zu schließen:

„Wann wird endlich das Gericht des Volks über diese gewissenlosen Hezer ergehen, die auf den Ruin ehrlicher und fleißiger, aber behörter Arbeiter ihre schwachvolle Existenz gründen?“

Wenn nur nicht das „jüngste Gericht“ über die Nationalliberalen eher hereinbricht, als das Gericht der Nationalliberalen über die „Hezer“.

Die Selbstbewirtschaftung der Kantinen durch die Truppen soll, wenn man der häufig offiziös bedienten „Schles. Btg.“ glauben darf, bis 1896 aufgehoben werden. Das konservative Blatt schreibt:

„Bei der verkürzten Dienstzeit der Fußtruppen ist es nicht mehr angängig, daß Mannschaften zu entbehrlichen außerdienstlichen Arbeiten verwendet werden. So ist es bisher üblich gewesen, daß in den Kantinen, die das Militär selbst bewirtschaftet, Soldaten thätig waren. Abgesehen davon, daß die Mannschaften hierdurch zu Unredlichkeiten verleitet wurden, soll schon im Interesse des militärischen Dienstes die Selbstbewirtschaftung der Kantinen durch die Truppen aufhören; wo dies bisher noch nicht geschah, müssen bis 1896 sämtliche Kantinen an Privatunternehmer verpachtet werden.“

Hoffentlich erfüllt sich diese Voraussage. Soldaten in Kantinen zu verwenden ist nach unserer Meinung ganz ungehörig. Ja, wir sind sogar ganz entschieden dagegen, daß das Militär eigene Kantinen besitzt, weil dadurch den umwohnenden Geschäftsleuten und Restaurateuren einen großen Theil ihres Verdienstes entzogen wird. Die gleiche Ursache spricht aber auch nach unserem Dafürhalten gegen die Verwendung von Soldaten in Offizierskasinos. Wir erwarten, daß, wenn Soldaten als Wirtschaftler aus den Kantinen entfernt werden, sie auch den Kasinos entzogen werden, denn nicht um das Geschäft eines Lakaien zu erlernen, wird der junge Mann aus dem Civilleben gerissen.

**Eine Sympathie-Rundgebung für Liebknecht.** Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Paris:

Der zur Arbeiterpartei gehörige sozialrevolutionäre Verband des 6. Bezirkes — L'Union socialiste révolutionnaire du 6. arrondissement — wie der Titel lautet, hat auf die von den hiesigen Polizei- und Regierungsblättern in Szene gesetzte Liebknecht-Heze mit der folgenden, in seiner Sitzung vom 14. d. gefaßten Resolution geantwortet:

Seine internationale Ueberzeugung gegen den Militarismus, den Krieg und die unfauberen Gesellen der kosmopolitischen hohen Finanz (les tripoteurs de la haute banque cosmopolite) bekräftigend, sendet der sozialrevolutionäre Verband des 6. Bezirkes dem Bürger Liebknecht, sozialistischer Abgeordneter im Reichstag, gelegentlich der Verleumdungen, deren Ziel er seitens des „Jour“ und anderer Reptilblätter geworden, die Versicherung seiner vollen Sympathie. Es lebe die Arbeiterpartei! Es lebe die Internationale!

Das ist recht so! Bekanntlich war die Lügenmär von einem nationalliberalen Pseppiraten in die Welt gesetzt und von französischen Regierungsorganen mit großer Vorliebe kolportirt. Einen derartigen Erfolg hatte man doch wohl nicht erwartet.

### Oesterreich-Ungarn.

**Oesterreichische Censur.** In dem kürzlich erschienenen statistischen Jahrbuch der Stadt Wien für 1892 findet sich unter anderem interessanten Material auch eine statistische Zusammenstellung der im Jahre 1892 vom kaiserlich-königlichen Landgerichte in Wien bestätigten Beschlagnahmen von Druckschriften. Es wurden überhaupt 249 Druckschriften beschlagnahmt, am meisten im April — 37 — und Mai — 33 — (auf die Wiener Censur scheint somit der Frühling ganz eigenthümlich zu wirken), am wenigsten im Dezember — 13 — (der milden und friedeligen Weihnachtsstimmung kann sich selbst die Polizei nicht entziehen). Die Beschlagnahme betraf 197 inländische, 9 ausländische und 43 nicht-periodische Druckschriften, also Bücher, Broschüren u. s. w. Auch hinsichtlich der Häufigkeit der Beschlagnahme sind ganz interessante Daten mitgetheilt. 1 Mal beschlagnahmt wurden 26, 2 Mal 6, 3 Mal 7, 4 Mal 4, 5 Mal 5, 6 Mal 2, 7 Mal 3 u. s. f., 16 Mal 1 und 1 sogar 24 Mal, was durchschnittlich alle 14 Tage ein Mal macht. Es wird nicht gesagt, welcher Parteirichtung diese letzteren von der Polizei so überreichlich bedachten Blätter angehören, es ist aber selbstverständlich, daß es der Sozialismus ist, der diese Anziehungskraft ausübt.

### Serbien.

**Belgrad.** Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, hat der Ministerpräsident Nikolajewic seine Demission eingereicht.

Kiel

Hamburg

# W. Meyer, Breitestraße 65.

Zeige hiermit ergebenst den Eingang sämtlicher Neuheiten der Winteraison an und empfehle mein reichsortirtes Lager in

**Hüten, Bändern, Stoffen, Federn u. s. w.**

**Hüte von 50 Pf. an.**

Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

Bremen

Lübeck

## Musik

Instrumente aller Art: Spielböfen, Drehorgel, Mund- u. Hand-Harmonikas, Flöten, Trommeln, Geigen, Accord- und Concertzithern (in 1 Stunde zu lernen), Mandolinen, Gitarren, Musik-Automaten etc. liefert zu Fabrikpreisen das

**Musikhaus Jack,**  
96 Königstraße 96.

**Folcker's Mobilien-Magazin,**  
Marlesgrube 25,  
liefert selbstgefertigte

## Möbelle

zu den billigsten Preisen unter vollständiger Garantie.

## Bernh. Amter,

116 Königstraße 116

einzigstes, billigstes und größtes Emaill- u. Hausstandswarengeschäft

empfehlen als besonders billig: Kochtöpfe, Eimer, Kaffeekannen, Theetöpfe, Milchtöpfe, Waschschaalen, Bratpfannen, Wannen u. s. w.

## Petroleum-Öfen,

neueste Konstruktion, mit doppelten Walzenbrennern von 2-6 Flammen, von 2,80 Mk. an; ferner

## Küchenlampen

von 45 Pf. an, Hängelampen von 4,50 Mk. an, Tischlampen von 1,30 Mk. an, sowie

Korb-, Bürsten- und Holzwaren zu denkbar billigsten Preisen.

## Bekanntmachung!

## Eimerbier

von jetzt an nur jeden Montag Abend von 6 bis 10 Uhr und Dienstag Morgen von 6 bis 8 Uhr.

Schulstraße 8.

## Prima frische Magenwurst

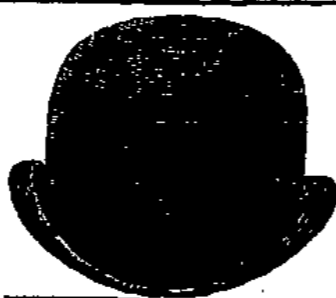
oder Knochenwurst

**Bierwurst**

**Knackwurst**

empfehlen **Fr. Piehl.**

Verkaufe von heute an gelblichende **Magnum bonum-Kartoffeln** an der Bahn. Bestellung nimmt entgegen **C. Schütt, Mühlenstraße 44.**



## Filz- und Seiden-Hüte

sowie alle Sorten Pelzfachen

Mützen, Schlüpf

empfehlen zu äußerst billigen Preisen **C. H. Wessel, Holstenstraße 32.**

# Julius Appel

Fabrik-Niederlage v. Normal-Unterzeugen

Größtes & billigstes Lager von engl. Strick-Strick- & Häkel-Wollen.

Kinder-Kleider & Anzüge

Strümpfe & Socken

Unterzeuge

Gamaschen

Leibbinden

Schulter-Kragen

Schuhe etc.

Hauben, Hüllen, Mützen

Jagdwesten & Damenwesten.

Eigenes nur bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Lübeck, Breitestr. 37.

Färberei Färberei Färberei Färberei Färberei

**H. Dobberstein's Dampffärberei und chem. Waschanstalt**  
Hülfstraße Nr. 47

reinigt und färbt Herren- und Damengarderoben etc. in kürzester Zeit und in bekannt billigster Weise.

Färberei Färberei Färberei Färberei Färberei

Jeden Sonnabend Abend von 7 Uhr an **frischen Speißbraten.**  
**Fr. Piehl.**

**Reich** haltiges Lager von Zahn- und Nagelbürsten, Mund- u. Zahnwasser, Zahnpulver, Kämmen, Schwämmen, Waschu- u. Toilette-Seifen.  
**Ferd. Kayser, Breitestr. 81.**  
vis-à-vis Markt und Rathhaus.

## Gegen Husten und Heiserheit

Lakritzen, Salmiak, Sodener und Pastillen, Malz-, Zwiebel- u. Stollwerck Bonbons in bester Waare bei **Ferd. Kayser, Farb. u. Drogen, Breitestr.**

# Otto Alber

Lübeck, Kohlmarkt 13. Baarverkaufslokal f. Manufacturen

Hierdurch zeige ich an, daß mein sämtliches Lager für die Winter Saison vollständig komplettirt sind, und mache ich besonders auf nachstehende Partien aufmerksam:

## Kleiderstoffe

Hauskleider, pr. Kleid v. Mk. 1,80 Elegante Greizer und Eisberfelder Kleiderstoffe in großer Auswahl, pr. Kleid von Mk. 3,90 an.

## Baumwollenzuge

für Bettbezüge für Schürzen für Kleider, ganzes Mtr. v. 29 Pf. Gebleichte, ungebleichte, dunkel- u. hellfarbige, ganzes Mtr. v. 25 Pf. Flanell-Barchend (Erfah für Wollganzes Mtr. von 28 Pf. an.

## Leinen u. Aussteuer

Pa. Halbleinen, ganz. Mtr. v. 32 Pf. a. Hemdentuch, ganzes Mtr. v. 24 Pf. a. Rein Leinen (Kafentleiche) ganzes Mtr. von 48 Pf. an.

## Wollwaaren

Darin biete ich besondere Vortheile. Ein Versuch überzeugt. Gestrickte Herrenwesten v. Mk. 1,45 an. Gestrickte Damen-Unterwäsche von 80 Pf. an.

## Gardinen

Thür-Gardinen, ganz. Mtr. v. 6 Pf. an. Engl. Füll-Gardinen (doppeltfädig mit Bandfassung) ganz. Mtr. v. 18 Pf. an.

## Arbeiter-Garderobe

Echte Hamburger Lederhosen von 3 Mk. an. Hemden, Kragen, Fälscher u. blaue wollene Jacken, beste Verarbeitung, billigste Preise.

Ich bitte, mein Schaufenster zu beachten!

Verusprei  
er. Ueberte  
Tages  
Preis viert

Mr. 1

Das x  
sozialdem  
genden  
Die M  
die Abrech  
n Zama  
Markt zu  
och mehr  
Hatt der  
en die  
Millionäre  
önig, gri

## Aus den Urtheilen der Presse:

„Bis jetzt liegen fünf Hefte des „Volks-Lexikons“ vor. So hat sich schon überschauen läßt, wird den das arbeitende Volk interessirenden Fragen die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Während das große Meyer'sche Conversationslexikon, das aus dreizehn Bänden besteht, in 30 gespaltenen oder 15 ungespaltenen Bänden mit dem Anarchismus fertig wird, umfaßt das „Volks-Lexikon“ Theorie und Geschichte im 5. Hefte des Volks-Lexikons 15 Seiten. Sämmtliche hervorragende Männer des Anarchismus sind da nach ihrem Leben und ihren Lehren geschildert und man darf mit Recht sagen, daß die Geschichte des Anarchismus, wie sie im Volks-Lexikon gegeben ist, jeden Arbeiter, der in der socialdemokratischen Bewegung irgendwie agitatorisch thätig ist, von sehr bedeutendem Nutzen sein kann. Das ganze Unternehmen spricht einem fühlbaren Bedürfnis und deshalb begrüßen wir die Herausgabe des Volks-Lexikons mit Freuden und empfehlen den Arbeitern, das Werk anzuschaffen, es ihnen in jeder wichtigen Tagesfrage Aufschluß und Belehrung gibt.“

„Volksstimme“, Magdeburg, den 5. Juni 1894.)

„Der Leser findet im „Volks-Lexikon“ eine zusammenfassende, erschöpfende Darstellung eines Hauptbegriffes durch Anreihung aller unter ihn fallenden Nebenbegriffe. So z. B. in dem Hefte 7 über Arbeit (im volkswirtschaftlichen Sinne). Man findet in diesem Artikel eine sorgfältig wissenschaftliche kurze Darstellung aller der zahlreichen Richtungen, welche aus der Arbeit resp. dem Verkauf und der Arbeitskraft hervorgehen. Alle ihre Beziehungen, die Rohmaterial, Arbeitsmittel, Werth, Arbeitskraft, Waare, Geld, Kapital, ferner die historische Entwicklung des Arbeitsprozesses, Eigenproduktion, Landwirthschaft, Manufaktur, Fabrik, Theilung und Intensität der Arbeit, alles dies findet sich im Zusammenhang gemeinverständlich erläutert. Das Hefte 7 enthält eine solche Fülle socialpolitischer Material in gedrängtem Raume, wie kaum eine unserer zahlreichen Broschüren. Es ist hier nur noch erwähnt die Artikel: Arbeiter, mit den verschiedenen Arbeiten über die in den verschiedenen Gewerbetreibenden beschäftigten Arbeiter und Kinder, ferner Arbeitervereine, Arbeiterinnen-Bewegung, Arbeiterbewegung (Achtstundens-Bewegung), sowie der in dem Hefte noch nicht abgeschlossene sehr interessante Artikel über die „Arbeiterbewegung-Gesetzgebung im deutschen Reich“. Es fehlt nur der Raum, die Vorgänge des „Volks-Lexikons“ auf allen Seiten hin zu würdigen. Thatsache ist, daß dasselbe ein mächtiges Bildungs- und Kampfmittel für das deutsche Arbeiter sein wird, die hier zum ersten Male ein Staatswörterbuch des Proletariats in die Hand bekommen, das ihnen vielleicht so gute Dienste im Kampfe gegen Unterdrückung und Rechtlosigkeit leistet, wie die alte Encyclopädie Diderot und d'Alembert der aufstrebenden Bourgeoisie. Insbesondere befriedigt das „Volks-Lexikon“ das in allen Arbeitervereinen und Vereinen vorhandene Bedürfnis nach einem zuverlässigen Nachschlagebuch, um auf den Inhalt der „Fragelassen“ eine richtige Antwort geben zu

können. Das am Schlusse des Wertes angefügte „Generalregister“ mit über 60 Tausend Stichwörtern macht es jedem Gewerkschafts- und Vereinsvorstand möglich, Fragestellern sofort richtig zu antworten. Aber auch einigermassen leiblich situirte Arbeiter können sich eine Ausgabe von 20 Bfg. alle 14 Tage leisten, um sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in den Besitz des „Volks-Lexikons“ zu setzen.

Wäge daher Jeder, dem es möglich ist, aus diesem frisch erschlossenen Quell wahrer Volksbildung schöpfen; er wird gekräftigt und erquickt die Reihen der Kämpfer verstärken und so sein Theil zum Siege des Socialismus beitragen können.“

„Münchener Post“, München, den 12. Juni 1894.)

„Heute liegen von dem „Volks-Lexikon“ bereits zehn Hefte vor. Jeder, der den erschienenen Theil des Wertes aufmerksam betrachtet, wird zugeben müssen, daß der Herausgeber den ersichtlichen Willen hat, sein zu Beginn der Herausgabe gegebenes Versprechen auch voll einzulösen. Wird das Volks-Lexikon in der Weise zu Ende geführt, wie es begonnen wurde, so erhält der deutsche Arbeiter ein Buch, das sich ihm in gar vielen Lebenslagen und unter den verschiedensten Verhältnissen als treuer Berather, Freund und Aufklärer erweisen wird. — Wir können das Volks-Lexikon einem jeden Arbeiter, dem an seiner Weiterbildung etwas gelegen, nur auf's Wärmste empfehlen.“

„Vorwärts“ Berlin, den 11. August 1894.)

„Dem Volke fehlte bisher ein Nachschlagebuch für das ihm Wissenswerthe, für Geschichte, Socialwissenschaft, Gesundheitspflege, Naturwissenschaft und Socialpolitik. — Die zusammenhängende Darstellungsweise erhebt das „Volks-Lexikon“ zu dem Range eines Staats-Lexikons für das Volk. — Jedem Genossen sei die Anschaffung desselben empfohlen, zumal das Erscheinen in vierzehntägigen Lieferungen es auch dem Minderbemittelten ermöglicht, sich ein so nützliches und gutes Werk zu erwerben.“

„Volksstimme“, Comenius, den 13. April 1894.)

„Ein Blick in das „Volks-Lexikon“ überzeugt uns sofort, daß man es hier nicht mit einem der vielen Produkte der Bucherei zu thun hat, die alle für das Volk geschrieben sind, aber die das Volk nicht versteht, sondern mit einem wirklichen Volks-Lexikon. — Wir haben uns bemüht, den Vertrieb für den Westen zu erhalten, weniger des materiellen Gewinnes als des moralischen wegen. Dieses Buch haben wir schon ersehnt!“

„Cincinnati Zeitung“, Cincinnati, den 29. April 1894.)

